Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 184. Mittwoch den 9. August 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 23—26. (203—206.) Bogen des 7. Abon. v. 30 Bogen. Berlin Bg. 102. 103. Frankf. Bg. 102. 103.

Preußen.

Berlin, 8. August. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kurator an der rheinischen Friedrich-Wilhelmsuniversität, geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Bethmann-Hollweg die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden zu bewilligen, und dem praktischen Arzt Dr. Schumann in Reichenbach den Charakter eines Sanitätsraths beizulegen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, sowie Höchstderen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, königliche Hoheit, sind von Stettin zurückgekehrt. — Dem Oberlehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln, Dr. Ley, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

† **Berlin,** 7. Aug. [Deputation nach Köln. — Interpellationen. — Verfassungs-Entwurf.] Auf die Einladung des Kölner Dombau-Vereins an die Nationalversammlung ist in der Freitag-Sitzung der Fachkommissions- und Abtheilungs-Präsidenten beschlossen worden, zum 14. d. M. eine Deputation nach Köln zu senden und als Mitglieder derselben die Herren Phillips, v. Auerswald und Elsner vorzuschlagen. Man hielt es nicht für geeignet, nach dem Beispiele der Frankfurter Versammlung, die freiwillig zum Dombaufeste reisenden Abgeordneten zugleich als Vertreter der Versammlung für diesen speziellen Zweck zu betrachten; vielmehr schien es zweckmäßig, daß sich die Versammlung bei dieser Gelegenheit offiziell betheilige und durch eine besondere Deputation vertreten lasse. — Die nächste Plenarsitzung wird möglicher Weise wieder sehr stürmisch sein, da sowohl die hiesige Konstabler-Wirthschaft, als auch die Schweidnitzer Vorfälle und die fortdauernde Besetzung Hirschbergs und Erdmannsdorfs Interpellationen und Anträge veranlaßt haben, die morgen ihre Erledigung finden sollen. Dem Verfassungs-Entwurf geht es in den Abtheilungen schlecht. Den Meisten ist er zu liberal, und es wird ihm bereits tüchtig abgehandelt.

Z **Berlin,** 7. Aug. [Der König. Gemeinde-Ordnung. Oeffentliche Arbeiten.] Heute Morgen kam der König in Begleitung des Prinzen Adalbert und des Generals Neumann auf der Potsdamer Eisenbahn hier an, um heute Mittag an dem Festmahl der hiesigen Schützengesellschaft Theil zu nehmen. — Dem Vernehmen nach hat unser Magistrat darauf angetragen, daß zur Berathung der neuen Gemeinde-Ordnung Abgeordnete aus den größeren Städten zugezogen würden. — Für öffentliche Arbeiten hat die Stadtkasse bis jetzt gegen 140,000 Rthl. verausgabt, ohne daß die erzielten Erfolge dem enormen Aufwande auch nur im Entferntesten entsprächen. Auch von Staatswegen werden die öffentlichen Bauten ohne Unterbrechung mit zahlreichen Kräften fortgesetzt. Dennoch scheinen nicht alle Arbeiter Beschäftigung gefunden zu haben. Wenigstens sammelten sich heute Vormittag größere Arbeiterhaufen vor dem Ministerio der öffentlichen Bauten und forderten Beschäftigung.

Berlin, 7. Aug. [Tages-Bericht des Correspondenz-Bureaus.] Der gestrige Tag, an den sich Befürchtungen verschiedener Art knüpften, ist ohne jede Ruhestörung vorübergegangen und selbst Abends war der Lindenklubb weniger lebhaft als sonst, trotzdem aber Constabler und Bürgerwehr lebhaft auf den Beinen. Unter den wenigen Arretirungen, die gestern vorfielen, ist die des Abgeordn. Dr. Stein bemerkenswerth. Hr. Dr. Stein stand unter den Linden und wurde, da er auf Verlangen eines Constablers sich nicht sofort entfernte, verhaftet. Er zog es vor, von seiner Eigenschaft als Abgeordneter keinen Gebrauch zu machen, indem er sich nicht legitimirte, und wurde einige Stunden gefangen gehalten. — Von dem gestern schon erwähnten Festzuge nach dem Kreuzberge haben wir noch zu bemerken, daß sich die Gesammtzahl der an ihm Theilnehmenden auf mehr als 15,000 belaufen mochte. Es hatten sich demselben viele Deputirte angeschlossen. Die zuerst beabsichtigten Reden unterblieben, und nur als man an dem Ziele des Zuges, an dem auf dem Kreuzberge stehenden Monumente (zur Erinnerung an die Freiheitskämpfe der Jahre 1813, 14, 15) angelangt und auf der Spitze desselben ein deutsches Banner aufgepflanzt hatte, brachte Hr. Held dem einigen Deutschland ein Hoch, das von den Theilnehmern an dieser Festlichkeit donnernd wiederholt wurde. — Von dem Deputirten des Schlochauer Kreises, Hrn. Semrau, ist der Nationalversammlung eine Denkschrift in Betreff der Ostbahn eingereicht worden. Es wird darin der Bahnlinie von Küstrin über Landsberg, Friedberg, Woldenberg, D. Krone, Jastrow, Konitz, Pr. Stargardt nach Dirschau der Vorzug gegeben. Nach der aufgestellten Rechnung würde diese Richtung, welche nur einen augenblicklichen Neubau von 31½ Meilen, mit einem Kostenaufwande (die Meile bei dem sehr günstigen Terrain mit 300,000 Rtl. gerechnet) von 9,450,000 Rtl. erfordert, während die von der Regierung projektirte Bahnlinie von Küstrin über Driesen, Schneidemühl, Bromberg nach Dirschau auf die Summe von 16,448,000 Rtl. veranschlagt ist, ein vorläufiges Kostenersparniß von 6,998,000 Rthlr. gewähren, abgesehen davon, daß die Vollendung der Bahn in dieser Richtung bei Weitem früher in Aussicht stehen dürfte. — Einer Denkschrift des bekannten Baron Stücker, welche derselbe als Beitrag zur Lösung der Frage politisch-socialer Reform in Preußen veröffentlicht hat, wird hier, namentlich in den Kreisen, welche der Gesetzgebung nahe stehen, eine nicht gewöhnliche Beachtung geschenkt. Die Vorschläge des socialistischen Freiherrn erinnern in Hinsicht auf ihre Ausführbarkeit nicht selten an die ikarischen Phantasien Cabets, wenn sie auch von deren Ueberschwenglichkeit sich frei halten. Werthvoll ist jedoch das der Arbeit beigefügte skizzirte Projekt einer besseren Finanzverwaltung. Im Einzelnen nimmt der Verf. den Rübenzucker gegen alle Besteuerung in Schutz; die Branntweinerzeugung wünscht er durch Verdoppelung der Steuer auf die Hälfte reducirt, dagegen schlägt er eine Verzichtleistung auf die ganze oder wenigstens halbe Braumalzsteuer vor. — Auf der Tages-Ordnung der National-Versammlung findet sich ein durch Amendements im Prinzipe reichlich unterstützter Antrag auf Aufhebung der Weinmoststeuer. In der That steht diese durch das Gesetz vom 8. Febr. 1819 eingeführte Steuer mit dem Grundsatze einer gleichmäßigen Vertheilung öffentlicher Lasten im Widerspruch. Es sind dadurch für die Winzer so ungünstige Verhältnisse herbeigeführt worden, daß wenigstens bei dem größeren Theile der Bewohner der Moselortschaften völlige Verarmung eingetreten ist. Dieser Umstand hat den Oberprokurator Zweiffel aus Köln als Abgeordneter für Wittlich zu dem Antrage auf Niederschlagung aller noch rückständigen Weinmoststeuerbeträge bewogen. — Der wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Porzellanmaler Hopf aus Charlottenburg ist nach einer mehrwöchentlichen Haft auf freien Fuß gesetzt. — Der bald nach der Revolution aus Amerika in sein deutsches Vaterland zurückgekehrte Dr. Wilhelm Baader ist ebenso wie der Buchducker Bartz, wegen Theilnahme an einem versuchten Hochverrath angeklagt. Baader hat nämlich den von Cohnheim verfaßten „republikanischen Katechismus" dem Buchdrucker Bartz zum Druck übergeben.

[Erlaß des Kriegs-Ministers.] Wir lesen in der Düsseld. Ztg.: Mit dem bereits durch die Zeitungen bekannt gewordenen Armeebefehle Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 29. Juli d., in Betreff der Verordnung des Reichs-Kriegsministers, ist gleichzeitig ein Schreiben des preußischen Kriegsministers v. Schreckenstein an die verschiedenen General-Kommandos abgesendet worden, welches folgendermaßen lautet: „Einem 2c. General-Kommando übersende ich anbei vidimirte Abschrift des von Sr. Majestät dem Könige unterm heutigen Dato wegen Errichtung der provisorischen Central-Gewalt in Deutschland erlassenen Armeebefehls, mit dem ergebensten Ersuchen, solchen den Truppen und resp. Militär-Behörden bekannt zu machen, indem ich nur noch bemerke, wie es nach Lage der Umstände angemessen erscheint, daß diese Bekanntmachung nicht am 6. August, und daß noch weniger an diesem Tage oder bei der Bekanntmachung überhaupt eine Parade stattfinde. — Berlin, den 29. Juli 1848. — Der Kriegsminister, (gez.) Frhr. v. Schreckenstein." — (Vergl. das Schreiben des Reichs-Kriegsministers. — Frankfurt.)

[Adresse der Bürgerwehr an die Schweidnitzer.] Die von uns neulich erwähnte Adresse der hiesigen Bürgerwehr an die Schweidnitzer lautet: „Kameraden! Den zu einem die Kräftigung und Einigung unsers deutschen Vaterlandes bezweckenden Beschlusse versammelten Abgeordneten der Berliner Bürgerwehr ward die schreckliche Kunde dessen, was sich vor 3 Tagen innerhalb der Mauern unserer deutschen Bruderstadt Schweidnitz begeben hat. Entsetzen und Entrüstung durchdrangen unsere Seele, als wir vernahmen, welche theuern Opfer dort dem blinden Götzen des alten Soldatenthums gefallen sind. Seid überzeugt, Kameraden, daß Euer Schmerz auch der unsere ist und daß wir entschieden in den Kampf treten werden, wenn und wo es gilt, diesem überwunden geglaubten Terrorismus mit aller Kraft zu begegnen. Möge aus der Asche Eurer geliebten Todten eine neue Blume für den Strauß der Freiheit und Gesetzlichkeit erblühen! Euch aber, Kameraden, die Versicherung, daß die Berliner Bürgerwehr die tiefe Trauer theilt, die Euch in diesem Augenblick erfüllt. Die Berliner Bürgerwehr." (Die Kollekte für die Hinterbliebenen der Verunglückten hat hier einen günstigen Fortgang.) (Z.-H.)

Köln, 5. August. [Dom-Feier.] Zur bevorstehenden Säkularfeier der Grundsteinlegung des Doms sind von Seiten unseres Erzbischofs, außer seinen Suffragan-Bischöfen von Trier, Münster und Paderborn, die Bischöfe von Ermland, Kulm, Mainz und Speyer, von Lüttich, Rörmond und Limburg, der Erzbischof von Gnesen und Posen und der Fürstbischof von Breslau zum Feste eingeladen worden. Gleiche Einladung ist an den apostolischen Nuntius Monf. Viale Prela ergangen, auch hofft man den Fürsten Schwarzenberg, Kardinal-Erzbischof von Salzburg, hier zu sehen.

Die Kölner Zeitung enthält einen Bericht über die dort am 3ten d. stattgehabte Feier zu Ehren des Abgeordneten Franz Raveaux, der sich jetzt nach überstandener Krankheit zur Erholung in seiner Vaterstadt Köln aufhält. — Am 4. August begannen vor dem Kölner Assisenhofe die Verhandlungen gegen Hrn. F. Lassalle in der bekannten vormärzlichen Kassetten-Diebstahls-Angelegenheit. Herr Lassalle ist bekanntlich nachträglich, nachdem Dr. Oppenheim freigesprochen und Dr. Mendelssohn sehr hart verurtheilt worden, als Urheber jenes Verbrechens vor die Assisen verwiesen worden. Die Verhandlungen wurden am 4ten noch nicht beendigt. — Am 13ten findet in Köln ein

demokratischer Kreis-Kongreß der demokratischen Vereine der preußischen Rheinprovinz statt.

Krieg mit Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Der **Befehl des Marineministeriums, wonach die Blockade vom 15. August an auch auf die Elb-, Weser- und Jahdemündungen ausgedehnt werden soll**, lautet vollständig: „Das Marineministerium bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß außer den jetzt blockirten Häfen Swinemünde, Wolgast und Camin, sammt Kiel nebst Schleswigs Kanal-Mündung bei Hollenau ferner vom 15. August an blockirt werden sollen: Greifswalde und der östliche Einlauf nach Stralsund, die Elb-, Weser- und Jahde-Mündung. — Dieses ist den befreundeten und neutralen Mächten auf Sr. k. M. Befehl mitgetheilt worden. Auch wird die Bekanntmachung allen Schiffen, welche den Sund und Belt passiren, von Seiten der Sund- und Strom-Zoll-Kammer zugestellt werden. Ehe neue spezielle Bekanntmachungen ertheilt werden, sind keine anderen Häfen als blockirt zu betrachten.

Kopenhagen, 2. August. Die Kriegspartei setzt alle ihre Hoffnungen auf den Partikulargeist einzelner deutschen Regierungen und die aus Widerstand gegen die Centralgewalt entstehende Schwäche Deutschlands. Es geht dieser Tage noch eine Fregatte in See.

Nach Lübeck brachten am 30. Juli Passagiere von Stockholm Gerüchte mit, daß der König von Schweden unverzüglich nach Stockholm zurückkehren und den Reichstag schließen werde, daß die **schwedische Nation durchaus keinen Krieg mit Deutschland wolle, daß die schwedischen Truppen zurückgehalten, daß Dänemark Frieden schließen werde.**

Deutschland.

Frankfurt, 4. August. [55. Sitzung der deutschen Nationalversammlung. Schluß.] Hierauf wird über die Frage: Ist die Todesstrafe überhaupt, vorbehaltlich des Amendements von Teichert, abgeschafft? abgestimmt, und dieselbe mit 288 gegen 146 Stimmen bejaht. (434 Stimmende.) Das Amendement von Teichert (mit Ausnahme da, wo das Kriegsrecht es vorschreibt) wird mit großer Mehrheit angenommen. Ebenso wird die Frage bejaht: Sind die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung abgeschafft? — Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag den 7. August. Tagesordnung: 1) Berathung über den Bericht des Ausschusses über die Wahl von Thiengen, 2) Berichte des Petitionsausschusses über mehrere Petitionen, 3) Berathung über den Bericht des völkerrechtlichen Ausschusses wegen der Separatverhandlungen deutscher Staaten mit Dänemark und wegen der Entschädigung für genommene deutsche Schiffe, 4) Berathung über Berichte von Raumers über den österreich-italienischen Krieg, über die Einverleibung der übrigen Theile von Istrien, sowie über den Antrag bezüglich der italienisch-tirolischen Kreise (Trient und Roveredo).

Frankfurt, 5. August. [Die Zusammensezzung des Reichsministeriums] soll, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, in folgender Art beschlossen sein: Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseilspräsident: Fürst v. Leiningen; Staatssecretäre: M. v. Gagern und Mevissen; Finanzminister: v. Beckerath; Staatssekretär Mathy: Justizminister: Heckscher; Staatssekretär: Briegleb; Minister des Innern: v. Schmierling; Staatssekretäre: Bassermann und v. Würth; Handelsminister: Duckwitz; Staatssecretär: v. Kamptz. (F. J.)

[Erlaß des Reichs-Kriegsministers.] Nachstehender Brief des Reichs-Kriegsministers, General-Majors v. Peucker, ist unter gegenwärtigen Umständen von besonderem Interesse, weshalb er hier, in seinen wesentlichen Theilen, eine Stelle finden möge. Er lautet:

„**Frankfurt**, 1. Aug. Vierundzwanzig Stunden nach der Ernennung des Ministers verließ der Erzherzog Frankfurt und ließ den Minister v. Peucker mit dem Minister Schmerling mit aller Verantwortung der Nationalversammlung gegenüber, ohne Instruktion, ohne gesetzlich geregelte Basis, ohne Geschäfts-Personal, ganz isolirt zurück. Das Wühlen der demokratischen Partei hielt diesen Zeitpunkt für günstig. Man drohte von mehreren Seiten mit Aufständen, namentlich im badenschen Oberlande, im Darmstädtischen und Nassauischen, endlich auch im Altenburgischen. Die Nationalversammlung hatte sich gegen den angeblichen Waffenstillstand in Holstein erklärt, und man konnte jeden Augenblick Ereignissen entgegen sehen, welche außergewöhnliche Maßregeln auch für die dortigen Zustände unverzüglich einzuleiten nöthigen konnten. Die Regierungen hatten die Centralgewalt anerkannt, indem sie durch das Organ des Bundestages alle Rechte des letztern auf selbige feierlich übertragen hatten. Demnächst war das Reichsministerium fest entschlossen, jeden Aufstand der Anarchie unverzüglich mit aller Schärfe des Schwerts zu unterdrücken, hierbei mit Blitzesschnelle überall auch durch die Ueberraschung des plötzlichen Erscheinens der gesetzlichen Kraft zu wirken, jede sich darbietende Gelegenheit zur Auflösung radikaler Vereine zu benutzen und das Odium solcher Maßregeln auf die vom Lande selbst gewählte Centralgewalt, ihrem Programm gemäß, zu nehmen und dadurch den betreffenden Regierungen abzunehmen. Wie hätte man in einer solchen Lage 14 Tage lang in Passivität verharren und darauf warten können, bis durch langwierige Unterhandlungen das Formale des künftigen Geschäftsganges geregelt sein würde? Es mußte unerläßlich scheinen, wenn man nicht eine ungeheure Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollte, ohne Verzug in eine vorläufige Geschäftsverbindung in ganz gleicher Weise, wie dies der Reichsminister des Innern mit den betreffenden Ministern des Innern that, mit den Kriegsministerien zu treten.

Gleich im Eingange des betreffenden Schreibens ist als Motiv angeführt, daß die Kommunikationen des Erzherzogs einige Verzögerungen erleiden dürften und es unerläßlich scheine, ohne Verzug in Geschäftsverbindung zu treten. Es wurde die Bitte ausgesprochen, die Truppen für den Fall, daß sie ausnahmsweise bei ganz besonderen Veranlassungen unmittelbare Ordre von dem Reichs-Kriegs-Ministerium erhielten, im Voraus anzuweisen, selbigen sogleich zu genügen. Diese Maßregel war unerläßlich, wenn plötzlich ausbrechende Aufstände unterdrückt werden sollten. Wie wohlthätig die Schnelligkeit in solchen Fällen wirkt, davon haben wir ein schlagendes Beispiel hier in der unmittelbarsten Nähe gehabt. Es brach ein Aufstand in Wiesbaden aus; die gesammte Bürgerwehr weigerte sich, die Aufständischen zu bekämpfen; man schickte sogleich 2000 Mann mit 4 Kanonen und etwas Kavallerie dahin. Diese Kolonne erschien urplötzlich am folgenden Morgen daselbst, die ganze Bürgerwehr wurde entwaffnet und Alles rief der Energie dieser Maßregel, welche bis ins badensche Oberland zurückgewirkt hat, Beifall zu. Hätte man wochenlange Verhandlungen wegen Entsendung dieser Truppen nöthig gehabt, so war die ganze Maßregel unausführbar. Man konnte aber sehr leicht auch preußisch-rheinische oder erfurter Truppen für das nahe Bundesgebiet brauchen. Hierzu kam, daß die süddeutschen Truppen wenig zuverlässig sind, von der republikanischen Partei bearbeitet und mehr oder weniger gegen alle Maßregeln der Ordnung eingenommen werden. Man durfte daher die Truppen, welche die Centralgewalt gegen die Anarchie commandiren wollte, darüber, daß eine Central-Gewalt existire, nicht in Unkenntniß lassen, und konnte nicht verlangen, daß die Truppen durch Zeitungs-Lektüre diese Kunde gewönnen. Es mußte dies offiziell geschehen, um jede Widersetzlichkeit, wenn sie zur Unterdrückung von Unordnungen aufgefordert würden, zu verhüten. Das Ausrücken in Parade mußte als die allein passende Form hierzu angesehen werden.

Ein anderes officiell gültiges Document, als den Aufruf des Erzherzogs, gab es nicht; eine anderweitige Interpretation lag nicht in dem Ressort des Reichs-Ministerii, und war überhaupt von dessen Seite unmöglich. Es blieb daher nur übrig, das Verlesen der Proklamation und nebenbei ein dreimaliges Hurrah anzuordnen, welches letztere die ganz gewöhnliche Form eines militärischen Grußes ist. Wenn nun aber diese Maßregel für das südliche Deutschland unerläßlich war, so mußte sie auch allgemein werden und die preußische Armee konnte nicht ausgeschlossen bleiben. Wie man eine Huldigung im politischen Sinne darunter hat verstehen können, ist unbegreiflich. Es ist allerdings gesagt, daß den Truppen Gelegenheit gegeben werden solle, dem Erzherzog eine Huldigung darzubringen; zwischen Huldigung im politischen Sinne und Jemanden durch ein dreimaliges Hurrah eine Huldigung darbringen, ist aber ein Unterschied, wie zwischen Tag und Nacht. Was aber diese Maßregel noch außerdem unerläßlich machte, war das in den meisten Fractionen der National-Versammlung laut ausgesprochene Verlangen, die Truppen für die Central-Gewalt sofort vereiden zu lassen, und nur durch jene mildeste Maßregel war es möglich, einem solchen Schritte vorzubeugen.“ (K. Z.)

Frankfurt, 4. August. In Beziehung auf den bekannten Huldigungsakt ist nach vorhergegangener Verabredung der Reichsverweser durch den General v. Below eingeladen worden, so bald wie möglich sich dem preußischen Heere zu zeigen, um die ihm zugedachte Anerkennung persönlich entgegen zu nehmen, was dann wahrscheinlich auf seiner bevorstehenden Reise nach Köln und an diesem Orte selbst stattfinden wird. (D. A. Z.)

Frankfurt, 4. August. [Verhandlungen des deutschen Handwerker- und Gewerbe-Congresses.] Heute stattete die zur Prüfung der Anträge und Eingaben der Gesellen eingesetzte Commission Bericht ab. Wir geben das Wesentlichste der Gesellenforderungen hier wieder. Die Ansbacher Gesellen tragen an: 1) Auf Beschränkung der Maschinen; 2) Feststellung eines Lohnminimums; 3) Verminderung der Abgaben der Webergesellen an die Meister für Handwerksgeräth; 4) Versorgung altersschwacher und unfähiger Gesellen; 5) Aufhebung der die Verehelichung der Gesellen erschwerenden besonderen Maßregeln. — Die Gesellen aus Halle und zwar: I. die Maler wollen: 6) daß reisende Gesellen keiner andern Controle unterworfen werden, als andere Reisende; 7) daß die Gesellen sich in ganz Deutschland als Meister niederlassen dürfen, wenn sie zu dem Zweck die Prüfung bestanden; 8) daß bei diesen Prüfungen die beiden ältesten Gesellen zugezogen werden sollen; 9) daß sie ihre Gesellenangelegenheiten allein ordnen; 10) daß die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends festgestellt werde; 11) das sie in der Regel auf Wochenlohn und nur nach besonderem Uebereinkommen in Accord arbeiten; 12) daß der Lohn durch Fest- und Sonntage nicht verkürzt werde; 13) daß eine gegenseitige Kündigungszeit von acht Tagen festgestellt werde; 14) daß die Meister nicht mehr als zwei Gesellen zugleich halten dürfen; 15) daß Arbeiten, welche dem Gesellen zukommen, nicht durch Tagelöhner verrichtet werden. II. Die Zimmergesellen beantragen: 16) Abschaffung des von ihnen gezahlten Meistergroschens für Geräthschaften; 17) das Recht, kleine Arbeiten selbst zu übernehmen und auszuführen; 18) Aufhebung der Accord-Arbeiten, der Submissionen und Lizitationen; 19) Bestimmung des Arbeitslohnes je nach den Localbedürfnissen unter Berücksichtigung der Winterzeit; 20) zweckmäßige Beschäftigung aller für schwere Arbeit untauglicher Gesellen; 21) Bevorzugung der Stadtgesellen vor den Landgesellen bei Mangel der Arbeit in den Städten. III. Die Böttchergesellen verlangen: 22) Unbeschränktes Wanderrecht ohne Rücksicht auf das Lebensjahr des Wandernden; 23) humanere Behandlung von Seiten der Behörden; 24) Aufhebung der Religionsunterschiede; 25) freie Wahl ihrer Arbeitgeber; 26) Einführung von Arbeits- und Zeugnißbüchern; 27) Einführung von Paß- oder Reisekarten; 28) Einführung der Anrede Sie, statt Du, von Seiten der Meister; 29) spezielle Gesellen-Statuten und der Gewerbe-Ordnung. — Die Nordhauser Gesellen haben den Antrag gestellt: daß das Fechten aufgehoben werde durch Errichtung einer Kasse, zu welcher alle Zahlungsfähigen beisteuern sollen. — Die Kommission befürworte die meisten dieser Anträge, welche dem zweiten Ausschuß überwiesen wurden.

[Frankreich und die Donau-Fürstenthümer.] Die Kölnische Zeitung kommentirt zwei Artikel des Journal des Débats und des National in folgender Weise:

Wir erwarteten mit Spannung, was Frankreich zu dem Vorrücken der Russen gegen Konstantinopel sagen möchte, — ob es seine Interessen im Orient verkennen würde, wie Oesterreich es zu unserem größten Nachtheile thut, — ob es über Nebensachen die Hauptsache vergessen würde, wie wir es uns seit einiger Zeit leider anzugewöhnen scheinen. Das „Journal des Débats“ hat nun endlich das Stillschweigen in dieser Angelegenheit gebrochen, und seine Ansicht kommt uns fast gleichzeitig mit der Nesselrodeschen Note zu. Wir wollen diese letztere unbeachtet lassen. Deutschland hat Lehrgeld genug bezahlt, um russische Noten entziffern zu können und einzusehen, daß das Nesselrodesche Manifest nur voll jener niederträchtigen Heucheleien ist, mit welchen das russische Kabinet seine Schwäche zu verbergen oder die Völker einzuschläfern sucht, um desto ungestrafter seine schnöden Gewaltstreiche auszuführen. Rußland könnte seine Interessen in Deutschland und in Frankreich nicht besser befördern, als wir, als die Franzosen selbst in letzter Zeit es gethan haben. Lassen ja die Zerwürfnisse des Westens dem Czaaren im Orient freies Spiel! Er kann uns also getrost zurufen: „Seid ganz unbesorgt, auf Euch habe ich es vorläufig nicht gemünzt!“ Unterdessen aber setzt er ungestört den Weg seiner gewähnten historischen Bestimmung nach Konstantinopel fort. — Das „Journal des Debats“ hat also das Stillschweigen über dieses allerwichtigste Ereigniß gebrochen. „Die Russen,“ sagt es, „werden in den Donau-Fürstenthümern sein, wann sie wollen. Ist es ihre Absicht, dort Fuß zu fassen; haben sie einen Vorwand dazu? Sie haben ihn, denn es ist in der Wallachei eine Revolution ausgebrochen, und Rußland, das sich als den Beschützer der Fürstenthümer betrachtet, wird die Ereignisse nicht ohne sich und gegen sich in Erfüllung gehen lassen. Und wer wird sich ihm widersetzen? Die Türkei? England? Oesterreich? Die Türkei hat das Recht dazu, denn ihr, nicht Rußland gebührt die Oberherrschaft über die Fürsttnthümer. Sie allein könnte die Frage am einfachsten durch ihre Dazwischenkunft lösen; aber dazu gehört eine starke Türkei, und die jetzige ist es nicht. Was sie noch an Kraft hat, rührt von Europa her. An dem Tage, wo Europa mit sich selbst vollauf zu thun haben wird, an diesem Tage wird Konstantinopel in Gefahr sein. Der 24. Februar hat die Russen Konstantinopel näher gebracht.“ In diesen letzten Worten liegt die ganze Bedeutung, der ganze Sinn der Nesselrode'schen Note beschlossen. Europa hat zu Hause zu thun, und der Czaar hat den Blick mehr nach Asien als nach Europa gewendet. — „Wer würde die Türkei gegen die Anmaßungen Rußlands unterstützen können?“ — fährt das „Journal des Debats“ fort. — „England? Oesterreich? Wird England es thun wollen, Oesterreich es thun können? Vor 1840 hätte Niemand an den Absichten Englands in dieser Beziehung gezweifelt. Seit 1840 ist Alles anders geworden. England hat es damals bequem gefunden, sich mit Rußland gegen Frankreich in der egyptischen Frage zu vereinigen. Wer weiß, ob England sich nicht forthin zum Mitschuldigen Rußlands hergeben wird? Die einzige Schwierigkeit wird die gleiche Theilung der Beute sein. In dem Zweifel über die englische Poli-

tik liegt die größte Gefahr für die Türkei." — Hierauf schildert das „Journal des Debats" die mißliche Lage Oesterreichs, welches mehr als Jemand Interesse habe, daß Rußlands Macht sich nicht an der untern Donau ausbreite. Oesterreich aber sei durch Spaltungen aller Art geschwächt, und Rußland finde nur noch Zerwürfniß und Zwiespalt in den Reihen der Gegner, die es zu fürchten habe. „Was kann, was muß Frankreich in dieser Sachlage thun? Man faselt von einer großen donauischen Conföderation. Das ist eine Täuschung. Eine solche Conföderation kann für den Augenblick nicht bestehen; denn ihre Elemente sind uneinig unter sich, und folglich schwach und der Eroberung preisgegeben. Frankreich darf sich dieser Täuschung einiger seiner diplomatischen Agenten nicht hingeben. Es giebt eine große donauische Conföderation, eine von der Geschichte dargestellte. Diese Conföderation heißt: Oesterreich — die einzige mögliche Brustwehr gegen die russische Invasion. Frankreich hat in der Frage der Donau-Fürstenthümer nur ein Interesse: die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichtes, nur ein Mittel zum Handeln: Oesterreich zu unterstützen. Früher hätte man gesagt, Oesterreich beistehen hieße dem Despotismus beistehen. Allein der Despotismus zählt weder in Oesterreich noch in Deutschland mehr eine Partei. Indem wir das Schicksal der Donau-Fürstenthümer mit der Sache Oesterreichs verbinden, setzen wir dieselbe mit der liberalen Sache in Verbindung und handeln im Sinne der wahren Interessen, der wahren Gefühle Frankreichs." — Diese trefflichen Worte des „Journal des Debats" fallen gerade in einen Augenblick, wo wir doppelten Grund hätten, dieselben zu beherzigen. Die Ehre der österreichischen Waffen ist in Italien glänzend gerettet worden, der Augenblick ist gekommen, die Bedingungen eines ehrenvollen Friedens festzustellen. Nehmen wir die Hand an, welche Frankreich uns so aufrichtig bietet; die beiden Nationen können die Laufbahn ihres herzlichen Einverständnisses durch Thaten eröffnen, welche die größten Ereignisse aller Zeiten übertreffen, der Menschheit zu unermeßlichem Glücke gereichen würden. Suchen wir im Norden einen ehrenvollen Frieden, treiben wir die limburger Frage, deren Offenstehen vorläufig keine Gefahr bietet, nicht auf die Spitze, um Hand in Hand mit Frankreich den höheren Zwecken Europa's nachzustreben. Die Barbaren des Nordens stehen bereit, die Gefilde des Orients zu überfluthen, als ob die Wiege der Gesittung bestimmt wäre, nicht dieser, sondern der Barbarei anzugehören. Vergesse man nicht, daß das mittelländische Meer und der Ocean die großen Schauplätze sind, auf welchen Deutschland, das wiedergeborene, sich bethätigen muß. Oder soll die Donau ein russischer Fluß werden? soll das Land, welches durch die Wissenschaft, durch die Gesittung, durch den Handel unser geworden ist, uns durch Kosaken entrissen werden? — und das alles, weil wir in kleinlichen Fehden unsere Kraft vergeudeten, das Recht eines großen Volkes zum unabhängigen Dasein nicht anerkennen wollten, über erbärmliche Krämer-Interessen die großen Zwecke aus den Augen verloren, deren Erreichung unsere neue Lage uns zur Pflicht, zur Bedingung unserer Größe gemacht.

Diese Zeilen waren geschrieben und gesetzt, als uns der „National" zukam mit einem Leit-Artikel, dessen wesentlichen Inhalt wir in unserer Nummer vom heutigen Datum mittheilten. Nicht blos die Partei des „Journal des Debats", sondern die Regierungs-Partei bietet uns die Hand durch ihr halboffizielles Organ, den „National", zu einem freundlichen Einverständnisse. Sogar Herr Mauguin predigte vor einigen Tagen die deutsche Allianz. Warum sollten wir auf eine solche nicht eingehen? Frankreich kann unmöglich verkennen, daß es gleiche Interessen mit uns hat in Italien, in Aegypten, in der Türkei, in den Donau-Fürstenthümern, in Griechenland. Wird es nicht mit uns einverstanden sein, um die übermüthigen Forderungen, die wahnsinnigen Uebertreibungen der italienischen Ultras zurück zu weisen? Kann Frankreich nicht unser Verbündeter im Mittelmeere gegen Rußland und England werden? Nur am Rheine hätten die Interessen beider Nationen aus einander gehen können, und wie lange sind diejenigen, welche das linke Rheinufer als eine natürliche Erbschaft Frankreichs betrachteten, von dieser Thorheit geheilt worden!

Wir sind bei einem Scheidewege angelangt. Rechts führt es zum Frieden, zur Wohlfahrt, zur Heilung der Wunden, welche die letzten Ereignisse geschlagen. Auf diesem Wege begegnen wir dem uns freundlich die Hand reichenden Frankreich. Auf dem Wege links kehren wir Frankreich den Rücken und stürzen uns jählings unter dem Beifalle falscher Freunde und Verräther in den allgemeinen Krieg, und dann gilt es wieder von der deutschen Einheit: To be or no to be, that is the question.

Dresden, 5. Aug. [Die hier stattfindende zweite allgemeine sächsische Lehrerversammlung], deren Mitgliederzahl beiläufig gesagt auf 750 bis 800 angewachsen und die in ihren äußerst wichtigen Berathungen wacker und erfolgreich vorwärts schreitet, wurde diesen Morgen durch einen überaus angenehmen Zwischenfall überrascht und in die freudigste Stimmung versetzt. Der Staatsminister v. d. Pfordten hatte sowohl gestern wie heute den Berathungen der Versammlung mehrere Stunden beigewohnt. Diesen Morgen bat sich der Minister auf einige Minuten das Wort von der Versammlung aus und sagte u. a.: „Fahren Sie in Ihren Berathungen rüstig fort und legen Sie seiner Zeit die Resultate derselben vertrauensvoll dem Ministerium vor. Wenn ich und meine Kollegen länger im Amte bleiben, so wird es unsere erste Sorge sein, die Interessen der Schule zu pflegen. Ich kenne nichts Erfreulicheres, als die Prinzipien aufzufinden, nach welchen die Verhältnisse der Schule geordnet werden müssen..." — Der Präsident drückte hierauf in angemessener Weise dem Minister im Namen der Versammlung seinen Dank aus und bemerkte, daß durch die Worte desselben die Versammlung vor dem Vaterlande gerechtfertigt und vor weiteren Verdächtigungen geschützt werden würde und daß der sächsische Lehrerstand dem Minister gleich bei seinem Amtsantritte mit Vertrauen entgegengekommen wäre. Hierauf erwiederte der Minister unter Anderm noch: „Wenn Sie einer Vertheidigung und Rechtfertigung bedurft haben, so habe ich Sie nicht gerechtfertigt. Sie haben sich durch Ihre würdevolle Haltung selbst gerechtfertigt."

In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Schanz aus Chemnitz von 53 Abstimmenden mit 48 Stimmen zum Bürgermeister Dresdens erwählt.

Dresden, 6. Aug. [In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer] begründet der Abg. Tschirner kurz den Antrag: daß dem Militär das Petitionsrecht frei und ungeschmälert gewährt und die dem zuwiderlaufenden Bestimmungen des Dienstreglements aufgehoben werden. Da die Soldaten durch ihre Vereidung auf die Verfassung Staatsbürger geworden wären, müßten sie auch alle Rechte derselben, mithin das Petitionsrecht erhalten, welchem das Dienstreglement schnurstracks zuwider sei. Staatsminister von Buttlar versichert, daß er das Petitionsrecht der Soldaten so wenig beschränkt wissen wolle, als nur immer mit der Disciplin verträglich sei und daß er in den Deputationssitzungen näher sich auslassen werde. Der Antrag gelangt an die 3. Deputation.

Dresden, 6. August. Heute Vormittag um 11 Uhr huldigte unter dreimaliger Kanonen-Salve und Hochruf die hiesige Garnison dem deutschen Reichsverweser. Die Feierlichkeit fand auf dem Infanterie-Exercierplatz, nahe der Königsbrücker Straße unter dem Andrange einer zahllosen Volksmasse statt. Seit gestern schon waren die deutschen Cocarden unter die hier stehenden Truppenabtheilungen vertheilt. (L. Z.)

Leipzig, 6. August. [Militärische Huldigung dem Reichsverweser.] Heute Vormittag ist an die hiesige Garnison, gegenwärtig aus dem 1. Bataillon und der 2. Kompagnie des 2. Schützenbataillons bestehend, die deutsche Nationalkokarde, verbunden mit den sächsischen Farben, vertheilt worden. Hierauf marschirten die Truppen auf den außerhalb der Stadt gelegenen Exerzierplatz, wo bald der Stadtkommandant General v. Holtzendorf, in Begleitung des Kommandanten, Vizekommandanten, der Adjutanten und der vier Bataillonskommandanten der hiesigen Kommunalgarde zu Pferde anlangte und nachdem die Kolonne formirt war, eine Anrede hielt, in der er den Soldaten bekannt machte, wie ihnen der Ruf, der Befehl zugegangen sei, für Deutschlands Rechte in den Kampf zu gehen, dann auf den Erzherzog Johann und dessen Verdienste im Krieg und Frieden überging und nachdem das Kommando: Präsentirt's Gewehr! erfolgt war, demselben ein dreimaliges Hoch brachte, in welches beim Klange der Musik mit den Soldaten auch das sehr zahlreich versammelte Publikum einstimmte. Die Musik spielte dann: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Noch ein Mal ergriff nachher der General das Wort in Bezug auf unsern allgeliebten und verehrten König, dem in derselben Weise wie oben ein vom Herzen kommendes dreimaliges Hoch erschallte, nach welchem die Melodie: „Den König segne Gott!" gespielt ward. Die Truppe defilirte dann und trat den Rückmarsch nach der Stadt an. (D. A. Z.)

Stuttgart, 2. August. [Der König.] Die Hoffnung der Stadt, es werde die von dem Könige verfügte Maßregel der Aufhebung des Theaters nicht zum Vollzuge kommen, hat sich nicht bestätigt. Vorgestern wurden die Mitglieder des Ballets, gestern die Chöre entlassen, heute soll die königl. Hofkapelle aufgelöst werden; die Uebrigen werden ehestens nachfolgen. Es läßt sich kaum darstellen, welchen üblen Eindruck dies in der Hauptstadt hervorbringt. Hunderte von Familien werden dadurch brotlos. Man folgert übrigens daraus, daß König Wilhelm doch ernstlich an Abdankung denke. In den Erlassen, durch welche die einstweilige Uebertragung der Regierung an den Kronprinzen den Behörden mitgetheilt wurde, heißt es, wie man hört, es sei geschehen, „da sich Se. Majestät, aus Gesundheitstücksichten, auf einige Zeit außer Landes begebe." Daß der König auf seiner Durchreise durch Urach von einer freilich geringen Zahl von Menschen mit dem Rufe: „Es lebe Hecker!" empfangen wurde, erregt überall den größten Unwillen. — Bis zum nächsten Monate spätestens muß verfassungsmäßig der Landtag einberufen werden, da alsdann die gesetzlichen vier Monate seit der Auflösung verflossen sind, überdies auch die Steuerverlängerung im Dezember abläuft. Nach geschehener Verfassungs-Revision wird eine zweite Auflösung folgen, um dem reformirten Landtage Raum zu geben. (Köln. Z.)

Mainz, 4. August. [Verurtheilungen.] In dem Prozesse gegen die Zerstörer der Taunuseisenbahn, dessen Verhandlungen heute vor acht Tagen stattgefunden hatten, wurde heute das Urtheil verkündigt. Der Schaden, der durch Zerstörung dieses öffentlichen Transport- und Verkehrsmittels verursacht wurde, betrug ungefähr 8000 Fl.; von den 35 Angeschuldigten selbst wurden 23 als der Zerstörung fremden Eigenthums für schuldig erklärt, die übrigen freigesprochen. Bei Verkündigung des Urtheils, das sich durch juristische Kürze und zugleich durch Milde auszeichnete, brachen die anwesenden Frauen und Kinder der Verurtheilten in laute Klagen aus. Mehrere wurden zu 6, die übrigen zu 5 und 4 Monaten Korrektionshausstrafe verurtheilt. Bedauernswerth sind diese der armen Klasse angehörigen Leute jedenfalls, umsomehr, da die Untersuchung kein Ergebniß über die jedenfalls vorhandenen intellektuellen Urheber geliefert hatte und ein kräftiges Einschreiten der Behörde zur Zeit des schon Tags vorher angekündigten Verbrechens dieses selbst unmöglich gemacht haben würde. (F. Z.)

Aus dem Seekreise, 31. Juli. [Ein Erkenntniß.] Es wird aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß gegen neun Individuen wegen Indisciplin und Hochverraths Strafen erkannt worden seien. Todesstrafe ist keine erkannt worden, obschon das frühere Gesetz solche bei einem Falle vorschreibt, nämlich bei dem Uebergange zum Feinde. Ein Soldat, der sich dieser Strafe schuldig gemacht, wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Auch ein Oberlieutenant ist unter den Verurtheilten, ein Mann, welcher sich sonst durch Verstand und Freisinn auszeichnete. (M. J.)

Vom See, 1. August. Diesen Morgen marschirte die Colonne des Seekreises an die Schweizergrenze, um die politischen Flüchtlinge, welche nach den letzten Verhandlungen mit der Schweiz das Schweizergebiet verlassen müssen, zu empfangen, da dieselben bewaffnet das badische Gebiet betreten wollen. So viel man erfährt, soll alsdann das Corps selbst theils in Donaueschingen, theils in Constanz garnisonirt werden, um den Truppen die so lang entbehrte Ruhe zu geben. (Mannh. J.)

Oesterreich.

♉ **Wien**, 7. August *). [Ein Kriegs- und ein Friedensfest. — Die Südbahn. — Thatsachen und Gerüchte. — Krankenwärterinnen.] Die für den 5. d. M. bestimmt gewesene Feier der Siege Oesterreichs in Italien wurde erst heute am Glacis zwischen Burg- und Schottenthor abgehalten und zwar von der Garnison in Gemeinschaft mit der Nationalgarde, wobei eine Feldmesse gelesen ward. Das Huldigungsfest zu Ehren des deutschen Reichsverwesers, das am 6. August stattfand, bestand gleichfalls in einer Doppelparade der Garnison und der Bürgerwehr am Glacis, wobei die Fahnen der deutschen Truppen (Kürassiere, Grenadiere und Artillerie) mit deutschen Bändern geschmückt wurden und die Soldaten deutsche Kokarden an ihre Kopfbedeckung steckten. Der übrige Theil der Garnison: italienische Grenadiere, ungarische Grenadiere und Husaren und polnische Infanterie, paradirte bloß bei der Feierlichkeit, an der sie im nationalen Sinn nicht betheiligt erschien, doch könnte man aus einer Aeußernng des Kriegsministers, daß es noch nicht an der Zeit sei, die deutschen Embleme in der Armee durchweg einzuführen, den Schluß ziehen, man habe die Absicht, in ruhigeren Zeiten zur Bewahrung der militairischen Einheit im gesammten Heerkörper statt der schwarz-gelben die deutschen Farben einzuführen, zumal in jüngster Zeit die Heraldik nachgewiesen hat, wie die alten Wappenfarben des Hauses Habsburg stets schwarz-roth-gold gewesen seien. — Heute hat endlich der Minister Schwarzer bei Gloggnitz den ersten Spatenstich zur Gebirgs-Eisenbahn über den Sömmering thun lassen und soll dies großartige Werk, das unter der alten Büreaukratie aus Bedenklichkeiten aller Art niemals zu Stande gekommen wäre, nunmehr in raschester Weise gefördert werden, denn ohne Vollendung dieser bedeutenden Wegstrecke (mit Umwegen 5 Meilen) kann der Verkehr der Südbahn, obschon diese eben auf einen großartigen Handelsverkehr angewiesen ist, nie seine volle Wichtigkeit erlangen, da die Umladungen ein zu lästiges Hinderniß sind. — Die seit einiger Zeit wieder stereotyp gewordenen Katzenmusiken, die als der Anfang und die Vorschule größerer Volksbewegungen betrachtet wurden,

---

*) Die Wiener Zeitungen sind heute ausgeblieben.

sind jetzt durch das Einschreiten der Nationalgarde und des Sicherheitsausschusses gänzlich beseitigt und steht nicht das Geringste zu befürchten, sofern nicht etwa dynastische Verwickelungen unberechenbare Ereignisse heraufbeschwören. Die Reichstagsdeputation, die nach Innsbruck ging, ist noch immer nicht hierher zurückgekehrt, und es erhält sich das Gerücht, der Kaiser werde nun abdanken, was noch immer nicht das Schlimmste wäre, denn nach den Andeutungen gewisser Personen stünde ein offener Bürgerkrieg vor der Thür, wozu man eben nur den Friedensschluß abwartet, um sodann über große Truppenmassen verfügen zu können. Professor Füster, der sich jüngst in der Aula in diesem Sinne aussprach, wird jetzt, weil er das große Wort der Reaktion verrathen hat, von den Volksfeinden allseitig angefeindet und geschmäht, und die Bosheit dieser Menschen ging selbst so weit, unter seinem Namen Verschwörungen anzuzetteln, damit er nur kompromittirt erscheine, wogegen er selbst mit Plakaten auftreten mußte. — Die Regierung, von dem Mangel an Pflege unterrichtet, der in mit Kranken und Blessirten überfüllten Spitälern des lombardisch-venetianischen Königreichs herrscht, hat hier eine Werbung von Krankenwärterinnen eröffnet, wozu sich bereits 500 bis 600 Weiber gefunden haben. Sie erhalten gleich den männlichen Rekruten 8 Thlr. Handgeld und ganze Verpflegung des Soldaten mit Kriegs- und Theuerungszulage, sowie unentgeltliche Reise in das Standquartier.

* [Kriegsschauplatz.] Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz vom 3. d. melden, daß der tapfere Marschall Radetzky ohne Hinderniß bis Lodi vorgerückt war. Es waren wieder mehrere Parlamentairs vom König Albert, der bei Pavia einige Verstärkungen erwartet hatte, im Hauptquartier Formagara bei Crema eingetroffen. In Mailand herrscht Verwirrung und Anarchie. Einem ausgeschriebenen Zwangs-Darlehen der Regierung leistet kein Mensch mehr Folge. Unterdessen bewaffnen sich die Fanatiker, halten die Nobili zurück, und drohen mit Widerstand. FML. d'Aspre hat die Anhöhen bei Brescia besetzt, er wartet nur die Brigade Roßbach ab, um von dieser Seite vorzurücken. Bei Peschiera war schon Donnerstag Bresche geschossen.

* **Krakau,** 5. August. [Der neue Gouverneur von Galizien.] Graf Schlik macht bekannt, daß Graf Stadion auf sein Nachsuchen von der Gouverneurstelle entbunden, und gleichzeitig an seiner Statt der bisherige Ministerialrath Zalewski zum Gouverneur von Galizien und Krakau ernannt worden ist.

Rußland.

* **Warschau,** 4. August. [Das russische Heer in Polen. Auszug aus einem Privatschreiben.] Ungefähr zwei Meilen von der preußischen Grenze sind die ersten Abtheilungen der russischen Armee zu sehen, welche in Städten und Dörfern nach gehöriger Schlacht-Ordnung vertheilt ist. Die leichte Kavalerie mit Kosaken bildet die Avantgarde, sodann die Infanterie, hinter ihr die Artillerie, zum Schluß die schwere Kavalerie. Um Warschau ist ein Lager von 40,000 Mann. Im ganzen Königreiche stehen zwei Armeekorps zu 50,000 Mann; das dritte sollte einmarschiren, es kam aber nur ein Theil, und der Rest zog sich ins Lager bei Luck zurück, weil sich in diesem Heere die Cholera zeigte. Nach Galizien zu ist ebenfalls ein Lager unter Radziwill aufgestellt. Der Kaiser sollte hieher kommen, was aber verschoben wurde, wahrscheinlich wegen des Ausbruches der Cholera in Petersburg.

Frankreich.

Paris, 3. August. [Die Intervention in Italien.] Die Intervention in Italien soll im Prinzip bereits entschieden sein. Sardinien, Mailand und selbst Venedig haben darum nachgesucht. Nur über die Art und Weise der Intervention ist man noch nicht einig. Mailand möchte, daß unverzüglich das französische Heer einrücke; der König von Sardinien wünscht aber, daß die französischen Truppen möglichst nicht durch Savoyen und Piemont ziehen, weil er einen Aufstand fürchtet. Mehrere Regimenter sollen bereits den Befehl erhalten haben, nach Toulon zu ziehen, wo sie nach Italien eingeschifft werden sollen. In Erwartung einer neuen Schlacht aber werden neue Truppen nach Grenoble gesandt, die in Savoyen einrücken sollen, falls die Piemontesen wieder geschlagen werden; heute früh hat der Telegraph General Oudinot neue Befehle übersandt, und ein Kurier soll an ihn abgehen. Die Union will wissen, Karl Albert verzage nicht und hoffe noch immer auf den Sieg, übrigens soll er auf Zureden des Ministerraths die französische Intervention verlangt haben. — An heutiger Börse war die Rede von einer Proklamation Karl Alberts, worin er sich an die deutschen Patrioten wendet und worin er sagt, daß das österreichische Heer einen Waffenstillstand ausgeschlagen.

Paris, 4. August. Im Ganzen ist die Presse nicht gut zu sprechen über den gestrigen Bericht der Untersuchungskommission. Selbst die gemäßigten Blätter müssen einräumen, daß sehr viel Ungewisses darin aufgenommen, selbst die Debats und der Konstitutionnel müssen anerkennen, daß Ledru-Rollin sich durch seine Rede zu reinigen gewußt. — Ueber die beabsichtigte Intervention in Italien ist noch Alles ungewiß; der sardinische Gesandte Ricci soll nicht direkte Intervention, sondern blos die Sendung einiger Generaloffiziere und die Lieferung von Kriegsbedürfnissen, besonders eines Belagerungsparks, der in den Kämpfen am Mincio zu Grunde gegangen, heute fordern. Nach andern soll Karl Albert ein Hülfs-Korps von 40,000 Mann verlangen, die er in seinen Sold nehmen würde. Soviel ist gewiß, die Sardinier werden mit den Oesterreichern nicht allein fertig; Radetzky wird bald die ganze Lombardei wieder unterjocht haben, wenn die Franzosen nicht einmarschiren. Er hat eine Proklamation an die Mailänder gerichtet, worin er sie auffordert, sich wieder zu unterwerfen. Einen Waffenstillstand hat er nur dann eingehen wollen, wenn Peschiera und Venedig geräumt würde. Darin konnte Karl Albert natürlich nicht willigen.

[Vermischtes.] Nach dem Wochenberichte der Bank hat ihr Metall-Vorrath, der jetzt 175 Millionen gegen 376 Millionen Notenumlauf beträgt, wieder um 6 Millionen zugenommen, während der Betrag ihrer Diskontirungen sich um eben so viel vermindert hat. Das Guthaben des Schatzes ist um 9½ Millionen, d. h. auf 21½ Millionen, gestiegen. — Die acht Militär-Kommissionen haben bis jetzt 900 Gefangene freigelassen, 750 zur Transportation verurtheilt und 90 als Führer oder Anstifter des Aufstandes den Kriegsgerichtrn überwiesen. — Die Municipalwahlen in den Provinzen, deren Ergebniß man schon ziemlich vollständig kennt, sind fast ohne Ausnahme für die Sache der Ordnung und des Gesetzes günstig ausgefallen. Trotz aller Anstrengungen konnte zu Rouen die rothe Republik keinen einzigen Kandidaten durchbringen. Fast überall wurden die von Ledru-Rollin's Kommissaren eingesetzten Municipalbeamten nicht wieder gewählt.

[Börsen-Nachricht.] Die Rente war zu Anfang der Börse besser, weil man glaubte, die Regierung werde nicht in Italien interveniren, sondern in Gemeinschaft mit England vermitteln; aber dies Gerücht machte bald dem entgegengesetzten Platz, und es hieß, zwei französische Regimenter wären von St. Maur bereits nach den Alpen aufgebrochen, und in Ancona würden französische Truppen ausgeschifft. Dies wirkte in Verbindung mit dem Bouchardschen Bericht in der National-Versammlung nachtheilig auf die Fonds, welche sämmtlich zurückgingen.

[Sitzung der National-Versammlung.] Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der National-Versammlung erzählte Hr. Bauchart, als Berichterstatter der zur Untersuchung der Ursachen, welche die Mai- und Juni-Attentate herbeiführten, niedergesetzten Kommission, die Ereignisse, welche zwischen dem 15. Mai und dem Juni-Aufstande vorfielen. „Die Haupter saßen in Vincennes — sagte er — aber ihr Geist hatte ihre Zöglinge zu beseelen nicht aufgehört. Einige Tage nach dem 15. Mai erschienen Mauer-Anschläge, welche zum Bürgerkriege aufriefen. Einer lautete: „Stellt einen kräftigen Mann an die Spitze Eurer Republik! Ernennt Marc Caussidiere zum Oberhaupt der Republik!“ Der Berg war zu einem heiligen Bataillon zusammengetreten, dessen Führer Caussidiere war. In einem aufgefangenen Briefe, an Blanqui zu Vincennes gerichtet, wurde diesem gemeldet, daß man ihn bald befreien und Paris dem Blutbade preisgeben werde. Am 28. Mai zeigte der Polizei-Präfekt Trouve-Chauvel der vollziehenden Kommission an, er könne nicht mehr für die Ordnung bürgen, da er auf die Treue seiner Agenten nicht mehr zählen könne. Die Eisenbahnarbeiter, obgleich sie im Durchschnitte täglich 5 Fr. verdienten, nahmen doch sämmtlich am Aufstande Theil. Jeder, der den Klubbs beiwohnte, empfing pro Sitzung einen halben Franc. Die Nationalwerkstätten lieferten nicht blos ein Heer, sondern auch das Geld, welches den Aufstand besolden mußte; denn ihre Cassirer waren die Cassirer des Kampfes. (Hr. Trelat: Ich verlange das Wort.) Beim Beginne des Aufstandes verlor man sich in Muthmaßungen über die Abwesenheit der Armee. Man meinte, daß die Truppen unzureichend seien; aber diese Besorgniß hatte nur in den strategischen Plänen des Generals Cavaignac ihren Grund. Er hatte seine Truppen um die National-Versammlung und den Sitz der Regierung zusammengezogen. Von dort ließ er sie colonnenweise auf die Punkte losbrechen, wo der Aufstand mit Vortheil zu agiren schien, um ihn zu erdrücken. Der General wollte nicht durch Vereinzelung seine Soldaten der Gefahr aussetzen, entwaffnet zu werden. Hr. Bauchart kam nun auf mancherlei Zeugenaussagen. Nach Trelat's, des früheren Arbeits-Ministers, Angaben ist L. Blanc der Urheber aller Leiden seines Landes; er vorzüglich wirkte in den Nationalwerkstätten durch seinen Einfluß. Ein Zeuge erklärt, daß Caussidiere den Insurgenten Geld schickte und unter ihnen sich einfand. In den letzten Tagen hörte man sie äußern: „Caussidiere kömmt nicht zu uns, schickt uns auch kein Geld mehr.“ (Caussidiere: Wäre ich hingegangen, so wäre ich nicht zurückgekommen.) Ein Zeuge erklärt, Caussidiere auf den Barricaden an der Spitze der Montagnards gesehen zu haben, die er an ihren scheußlichen Gestalten erkannte. (Gelächter der Linken.) Ein anderer sah Caussidiere bei der Barricade von St. Paul. Nichts gestattet, die Wahrhaftigkeit dieser Zeugen in Zweifel zu ziehen. Caussidiere behauptet, am 23. Juni in die Nationalversammlung gekommen zu sein und mit Buchez gesprochen zu haben. Dieser erinnert sich nicht, daß er Caussidière am 23sten sah. Andere Mitglieder jedoch, z. B. Vaulabelle, A. Thouret und Gambon, haben der Kommission geschrieben, daß sie Caussidière in den Junitagen gesehen hätten. Ein anderer Repräsentant ist der Kommission bezeichnet worden, Proudhon nämlich. Lacrosse und Ducoux begegneten ihm unter den Insurgenten und drückten ihm darüber ihr Erstaunen aus. Er erklärte, daß er in ein Haus eingetreten sei, um seine Neugier zu befriedigen und die erhabenen Schrecken der Kanonade zu bewundern. Mauvais, einer seiner Kollegen, wunderte sich, ihn am Orte der Emeute zu sehen. Proudhon antwortete, er halte den Aufstand für sozialistisch, meine aber, daß er zur verkehrten Zeit ausgebrochen sei; er sei gekommen, um die Rettung eines seiner Freunde zu versucheu, der, Sozialist wie er, auf den Barrikaden sei. (Proudhon, kräftig auf das Pult schlagend: „Mauvais hat nicht die Wahrheit gesagt.“ Rufe zur Ordnung.) Der Bericht-Erstatter erklärte zum Schlusse, daß eine spätere Ergänzung des Berichts sich über die geheimen Gesellschaften und Klubbs verbreiten werde. Die Regierung habe erkannt, daß sie neue Pflichten zu erfüllen habe, und sie werde dieselben zu erfüllen wissen. Der Präsident: „Der Bericht wird gedruckt und vertheilt werden.“ Mehrere Stimmen: „Und die Rechtfertigungs-Schriften?“ Odilon Barrot: „Es scheint mir durchaus billig, daß alle Rechtfertigungs-Schriften ebenfalls gedruckt werden.“ Die Versammlung verfügt den Druck dieser Rechtfertigungs-Schriften. Ledru-Rollin: „Ich verlange, daß einer der nächsten Tage für die Erörterung dieses Berichts anberaumt werde. Nicht für mich begehre ich dies, denn über das, was mich angeht, bin ich sogleich zur Erklärung bereit.“ Der Präsident: „Von Erörterung des Berichts kann nicht die Rede sein; es kann sich in diesem Augenblick nur um einen persönlichen Fall handeln.“ Ledru-Rollin: „Ich will hier nur erklären, daß keine einzige der Thatsachen, welche in diesem so eben von Ihnen vernommenen Anklageakte enthalten sind, mir notifizirt wurde. Die Versammlung muß darüber bestürzt sein. (Zur Linken: Ja, ja! Es ist eine Schande.) Dies ist in der Geschichte unserer früheren Revolution ohne Beispiel. Damals hatte man den Muth, sich über das Recht zu stellen; man war in der Revolution, im Blute bis an den Hals. Man hatte nicht die Scheinheiligkeit unserer Zeit. Glauben Sie mir! Nicht eine materielle Strafe ist es, die ich fürchte. Oh nein! Am 24. Februar schon sah ich voraus, daß meine besiegten Feinde mir nicht verzeihen würden.“ Der Redner zählte seine Handlungen auf und suchte zu beweisen, daß er in keinem Zeitpunkt seines Lebens etwas gethan habe, das einer Verschwörung gleiche. Hätte er gewollt, so würde der 17. April dem 24. Februar geglichen haben (lebhafte Unterbrechung). Gerade er aber, was man auch sage, sei es gewesen, der den Rappell der Nationalgarde habe schlagen lassen. Er habe am Tage des 15. Mai seine Brust den Angreifern entgegengestellt, er sei zuerst in das Stadthaus gedrungen. „Ihr Bericht“ — rief er aus — „ist nur ein Werk der Partei. Mit einem Bericht tödtet man, aber man richtet nicht. Können Sie sagen, daß Sie Ihrem Grolle der Vergangenheit nicht gehorcht haben? Wagen Sie es, zu behaupten, daß Sie, wie ich, die Erinnerung an unsern politischen Hader erstickt haben (bei Aussprechung dieser Worte deutete der Redner auf Odilon Barrot hin)?“ Indem er die Tribune verließ, sprach Ledru-Rollin den Wunsch aus, daß die Republik auf Versöhnung der Parteien sich begründe; damit dies aber geschehe, müsse der Bericht verschwinden. General Changarnier: „Ich möchte der Rechtfertigung, die Sie gehört haben, nicht schaden. Die Wahrheit aber nöthigt mich zu bezeugen, daß am 16. April, um 1 Uhr Mittags, der Minister des Auswärtigen und der Maire von Paris von den durch den Minister des Innern ertheilten Befehlen nichts wußten. Der Maire von Paris war es, welcher Rappel zu schlagen befahl.“ Hr. Marrast: „Hr. Changarnier irrt sich. Der Befehl, Rappel zu schlagen, war Morgens 9 Uhr einzig vom Minister des Innern erlassen worden. Dieser dem Generalstabe zugegangene Befehl war nicht vollzogen worden; um 1 Uhr gab ich darauf Befehl, Rappel zu schlagen.“ Louis Blanc: „Ich protestire gegen den Bericht, den Sie gehört haben und durch den nicht bloß einem Individuum, sondern der ganzen Revolution der Prozeß gemacht wird. Es ist unmöglich und es wäre höchst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 184 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. August 1848.

(Fortsetzung.)

ungerecht, auf meine Person die Verantwortlichkeit für Handlungen wälzen zu wollen, denen ich völlig fremd geblieben bin (Lärm). Das vergossene Blut erfüllt mich mit Entsetzen, aber ich wage zu sagen, daß kein Tropfen dieses so unglücklich vergossenen Blutes mich beflecken kann. In Abwartung einer gründlichen Erörterung erwarte ich, daß nur eine fluchwürdige Ungerechtigkeit mich verdammen kann." Caussidiere protestirte ebenfalls gegen den Bericht und bat die Versammlung, die Erörterung abzuwarten, bevor sie sich ausspreche. Er werde aus derselben rein wie Schnee hervorgehen (Gelächter). Hr. Mauvais äußerte noch, man habe seinen Worten über Proudhon mehr Bedeutung beigelegt, als sie gehabt hätten. Er habe nicht gesagt, daß derselbe den Aufstand billige; er habe blos aus Proudhon's Reden geschlossen, daß die Aufrührer seine Sympathien besäßen, aber er sei überzeugt, daß Proudhon durchaus keinen materiellen Antheil an den Ereignissen genommen habe. Inmitten der lebhaftesten Aufregung wurde die Sitzung geschlossen. — In der heutigen Sitzung schritt man zur Berathung eines Dekrets, welches den in die Normalschule aufgenommenen Zöglingen ganz freie Station bewilligt. Mehrere Redner sprachen für und gegen; die Frage wegen allgemeiner Unentgeltlichkeit des Unterrichts kam abermals zur Erörterung, am Schlusse aber ward, nachdem der Unterrichtsminister seinen Vorschlag vertheidigt hatte, das Dekret mit großer Mehrheit angenommen.

Italien.

[Rüstungen in Mailand.] In Genua, Turin, Mailand, überall ist große Aufregung der Gemüther: neben einer Partei Verzweifelnder steht regelmäßig eine bis jetzt sehr starke, und entschieden vorherrschende Partei derer, welche energische Maßregeln im Kampf gegen Oesterreich verlangen. In Mailand hat das Vertheidigungs-Komité die Entfernung von Italienern aus der Lombardei ohne ausdrückliche Erlaubniß des Sicherheits-Komité's verboten. Zuwiderhandelnde werden für Feinde des Vaterlandes erklärt, ihre Güter mit Sequester belegt. In beiden Hauptstädten sehr entschiedene Maßregeln. In Turin ward am 29. Juli von der Mehrheit der zweiten Kammer der Regierung eine fast dictatorische Gewalt anvertraut. In Mailand ist man entschlossen, die Stadt jedenfalls zu vertheidigen; Anstalten werden bereits getroffen; Karl Albert wird sich wahrscheinlich bis hinter die Adda zurückziehen.

Die N. Z. Z. bringt folgende Mittheilungen aus Mailand: Die Hauptstadt der Lombardei rüstet sich zum Kampfe. Das Vertheidigungs-Comité hat nun alle Gewalt in sich vereinigt. General Fanti, der die spanischen Insurrektionskriege mitgemacht hat, steht an der Spitze des Comités; ihm zur Seite stehen Maestri und Restelli, entschlossene Männer. Diese machen dem mailändischen Volke bekannt, daß in einem am 30. Juli abgehaltenen Kriegsrath einstimmig beschlossen wurde, daß Mailand unter allen Umständen dem Feinde Widerstand leisten müsse. Die Barrikaden sollen wieder errichtet, Brücken zerstört, Dämme durchbrochen und die Straßen unbrauchbar gemacht werden. Die Pfarrherren sind eingeladen, neuerdings den heiligen Krieg mit der Glut zu predigen, wie sie es in den fünf Märztagen gethan. Während Mailand sich auf einen großen Kampf gefaßt hält, sendet es noch Hülfstruppen nach Brescia ab. Die Kolonne Garibaldi und Antonini ist am 30. Juli, 6000 Mann stark, nach Brescia abmarschirt.

Das amtliche Bülletin vom 31. Juli, vom Vertheidigungskomité herausgegeben, kündet an, Karl Albert habe Cremona verlassen und sich gegen Pizzighettone gewendet, um diesseits der Adda starke Stellungen einzunehmen. Er habe die feierlichsten Versicherungen gegeben, Mailand zu schützen. In diesem Bülletin wird die Hoffnung ausgesprochen, daß bald französische Hülfe ankommen werde, die vom piemontesischen Ministerium und von der provisorischen Regierung der Lombardei förmlich angerufen worden sei. Aus Bologna sei dem Vertheidigungskomité geschrieben worden, daß General Pepe mit 14,000 Mann aus Brondolo bei Venedig einen Ausfall gemacht habe und Rovigo einnehmen und gegen den Po marschiren zu wollen scheine. — Aus Berichten des 22. Marzo geht hervor, daß die Piemontesen sich bei Cremona geschlagen haben, ehe sie diese Stadt verließen. Im 22. Marzo steht, der Herzog Anton Litta sei nach der Schweiz, um 5000 Mann auf eigene Kosten anzuwerben.

Chiasso, 1. Aug. Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß nach so eben eingegangenen Nachrichten die Oesterreicher schon über Cremona hinaus bis nach Codogno vorgerückt sind, und daß man nun in Mailand wieder anfängt Barrikaden aufzurichten. Um Mailand herum ist man eifrigst beschäftigt, alle Bäume niederzuhauen, Gräben zu machen, Erdhaufen aufzuwerfen, um so den Oesterreichern alles weitere Vordringen unmöglich zu machen. An die Stelle der provisorischen Regierung in Mailand ist ein Diktator mit zwei Konsuln getreten. — Von Karl Albert sammt seiner Armee weiß man nichts und es heißt allgemein, derselbe habe sich über den Po zurückgezogen, um sich nach Alessandria zu begeben. (N. N. Z.)

Rom, 27. Juli. [Der Papst will keinen Krieg mit Oesterreich.] Das bisherige Ministerium setzt noch interimistisch bis zur definitiven Wahl eines neuen seine Funktionen fort. Wie sich aber dieses gestalten wird und kann, das ist eine schwer zu lösende Frage. Vor wenigen Tagen erhielt Hr. Rossi vom Papste unter der vorläufigen Zusicherung, sich rücksichtlich der Kriegsfrage auf eine der öffentlichen Meinung entsprechende Weise zu erklären, den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden. Vorgestern Abend legte er dem Papste sein Programm vor; bei der die Kriegsfrage betreffenden Stelle erklärte Se. Heiligkeit: man habe ihn mißverstanden, da er nie, weder direkt noch indirekt, sich zu einer Kriegserklärung gegen Oesterreich verstehen könne. Herr Rossi, im höchsten Grade erstaunt, entfernte sich, indem er sagte: er glaube somit seines Auftrags völlig entledigt zu sein, was der Papst auch bejahte. In den Vorzimmern war eine Menge angesehener Personen aller Farben gegenwärtig, welche ihm wegen der Bildung eines neuen Ministeriums ihren Glückwunsch abstatten wollten. Er aber erklärte kalt: unter den vorgeschriebenen Bedingungen könne es ihm nie gelingen, diese Sache zu vollenden. „Un abisso", fügt er hinzu: „in politica mi separs de quest' uomo". (Ein Abgrund in der Politik trennt mich von diesem Manne.) Heute Abend wird von der gesammten Guardia civica dem Minister Mamiani eine große Demonstration gebracht werden, um ihn dadurch zu vermögen, sein Ministerportefeuille zu behalten und die Kriegssache fortwährend zu vertreten. Man hält ihn allgemein für den einzigen Mann, der die Kraft und Fähigkeit besitzt, in dieser Sturmperiode das Staatsschiff sicher zu lenken. Wir leben gegenwärtig in einer höchst bedenklichen Krisis. Die beiden Parteien stehen einander offen gegenüber. Das entschiedene Auftreten der römischen Legion (unter dieser befinden sich fast alle die Radikalen, welche vor der Bildung dieser Freischaaren die Hauptonangeber im Café delle Belle arti u. s. w. waren) läßt erwarten, daß es in der Kürze zn einem gewaltsamen Ausbruch kommen muß, der den Kampf beenden, und der ganzen geistlichen Herrschaft ein jähes Ende bereiten dürfte. (N. C.)

Großbritannien.

London, 3. August. [In Irland ist die Ruhe wieder hergestellt.] In Irland kommen noch täglich neue Truppen an, Kriegsschiffe werden von einem Orte zum anderen gesandt, die Truppen marschiren, die Polizei sucht nach Waffen. Auf der Stelle, wo neulich das Treffen zwischen den Konstablern und den Aufständischen stattfand, sind über 400 Piken und 60 Kisten mit Kriegsvorräthen aller Art weggenommen worden. In Cork und anderen Orten dagegen sind wenig Waffen entdeckt worden, obgleich zweijähriges Gefängniß darauf steht, wenn in einem unter das Zwangsgesetz gestellten Gebiete nicht alle Waffen innerhalb 9 Tagen eingeliefert sind. Der Schreck unter den Verbündeten ist groß, die Klubbs lösen sich auf, die Führer fliehen. O'Brien, Meagher und Reilly sollen in Galway am Bord eines Schiffes, das auf dem Punkte stand, nach Amerika abzusegeln, glücklich entkommen sein. Meagher soll mehrere Tage in Weiberkleidern umhergegangen sein. Das ganze Land wird als ruhig geschildert.

London, 4. August. Die neuesten Nachrichten aus Dublin sind von gestern Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten. Der Süden ist ruhig. Der Lord-Statthalter hat einen Aufruf an die fünfzehn proklamirten Grafschaften und Baronien erlassen, worin er Alle, die keinen Erlaubnißschein erhielten, auffordert, ihre Waffen bis zum 7ten einzuliefern, unter der gesetzlichen Strafe von zwei Jahr Zuchthaus mit harter Arbeit.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. [Verschwörungen.] Der bekannte Gonzales Bravo ist, angeblich wegen eines Complotts zum Umsturze des jetzigen Ministeriums, verhaftet und nach Cadix abgeführt worden, von wo er über See transportirt werden soll. Dem „Clamor Publico" zufolge waren Ex-Minister, hohe Beamte, Generale, Höflinge und sogar fremde Diplomaten in das Complott verwickelt; schon hatte man den Sturz des Kabinets Narvaez als in drei Tagen vollbracht angekündigt. — Der hiesige politische Chef hat nach dem „Heraldo" dahier eine Montemolinisten-Verschwörung entdeckt, deren Zweck dahin ging, in Madrid und im Dorfe Vicalbaro Banden zu errichten, zu bewaffnen und an Cabrera abzusenden. Die Verschwörer hielten am Abend des 26sten an mehreren Punkten der Hauptstadt Versammlungen, wurden aber von den Behörden ergriffen und in enge Haft gebracht; Gleiches geschah zu Vicalbaro mit 7 ihrer Mitschuldigen. Sämmtliche Gefangene gehören den niederen Volksklassen an. — Vorgestern ward auch ein republikanisches Complott entdeckt. Man wollte den Herzog von Ossuna überfallen, an einen entlegenen Ort schleppen, ihm eine große Geldsumme abpressen und diese zur Bewirkung eines Aufstandes verwenden. Sechs Verschwörer, worunter zwei pensionirte Offiziere, wurden verhaftet und einige Waffen weggenommen. — Ueber Cabrera erfährt man, daß er mit nur 30—40 Mann in den Gebirgen von Ubach war und so scharf verfolgt wurde, daß seine Gefangennehmung gewiß scheint, wenn er nicht über die Gränze entkommen kann. Am 21. entrann er nur mit Noth unter Einbuße seines Maulthieres.

Madrid, 30. Juli. Pidal hat das Ministerium des Auswärtigen bereits übernommen, obgleich die amtliche Zeitung seine Anstellung noch nicht meldet. Mon wird wahrscheinlich Finanzminister. Martinez de la Rosa reis't dieser Tage als Gesandter nach Rom ab. Der Palast-Gouverneur, Marquis Miraflores, ist dem „Clamor Publico" zufolge entlassen worden.

Lokales und Provinzielles.

. . . ss **Breslau, 8. August.** [Aus den Verhandlungen der Studentenschaft.] Gestern wählte die hiesige allgemeine Studentenschaft ihre Abgeordneten für das zweite Studentenparlament, welches am 15. September auf der Wartburg zusammentritt. Zu Deputirten wurden ernannt Gisecke I., II., Rothe, Barkow, Jutroschinski, Polze. Die Vorortsbehörde der allgemeinen deutschen Studentenschaft hat im Namen der preußischen Universitäten gegen die Beibehaltung des eximirten Gerichtsstandes auf denselben, einen Protest an die Nationalversammlung in Berlin gerichtet. Mit der Abfassung der Petition wegen Errichtung eines Lehrstuhls für Socialismus und dessen Besetzung durch Dr. Pinoff so wie um die Berufung Ruge's und Feuerbach's an unsere Universität, ist der neuerwählte Verwaltungsausschuß beauftragt. — Der in unserer Mitte weilende A. Ruge wird heute auf Verlangen im Goldschmidtschen Saale eine Vorlesung halten. — Der demokratische Studentenklubb hat in der letzten Sitzung seine Statuten berathen. Er tritt in den Gesammtverband der demokratischen Vereine Deutschlands, behandelt politische und sociale Fragen und verpflichtet sich, für die Interessen der Demokratie durch Schrift und Wort zu wirken. — Die Aufnahme von Nichtstudenten wurde als unmöglich erkannt, wenn der Verein seinem Namen entsprechend und seiner Aufgabe getreu bleiben solle; jedoch kann jedes Mitglied für den Abend einen Gast einführen. Die akademische Legion hat ein Comité ernannt, welches bei der preußischen National-Versammlung Protest gegen die Aufhebung der Studentenbewaffnung einlegen resp. um deren Fortbestand petiren soll. An der großen deutschen Fahne des Studenten-Corps befindet sich ein fast unsichtbarer schwarz-weißer Rand. Professor Haase gab demselben die Deutung, daß er die bewaffneten Studenten nur an die Tapferkeit des großen Friedrich und General Blücher erinnern solle.

Breslau, 8. August. Am 28. v. M. wurde bei Gelegenheit des Schlämmens der Ohle ein menschliches Gerippe, und neben demselben ein verrosteter Gewehrlauf, gezeichnet 7799, einige Stücke des Schaftes und eine westfälische Kupfermünze, 5 Centimes an Werth, mit dem Zeichen H. N. Nr. 1809 gefunden. — Am 3. d. wurde in der Oder unterhalb der Brücke an der Promenade ein männlicher Leichnam gefunden, und in ihm ein hiesiger 40 Jahr alter Bäckergesell erkannt. Auf welche Weise derselbe verunglückt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Am heutigen Mittage gegen 1 Uhr wurde durch einen Droschken-Kutscher auf der Schweidnitzer Straße die 3 Jahre alte Tochter eines Tagearbeiters überfahren und dergestalt verletzt, daß dieselbe bald darauf starb. Der Droschken-Kutscher scheint nach den bisherigen Ermittelungen nicht verschuldet zu sein.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 13 Fuß 10 Zoll, und am Unter-Pegel 1 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 5. d. am ersteren um 4 Zoll und am letzteren um 3 Zoll abermals gefallen.

* **Schweidnitz**, 7. August. [Der Bürgermeister Berlin.] In der den 5. d. M. herausgegebenen Nummer der obrigkeitlichen Bekanntmachungen versucht der Bürgermeister Berlin eine Rechtfertigung der von ihm gethanen Schritte und reinigt sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe, namentlich gegen den, daß er die Bürgerwehr zu spät berufen habe. Die Selbstvertheidigung ist, was den letzten Punkt anbelangt, in etwas gereiztem Tone geschrieben. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung hat der Bürgermeister nur in einem Irrthume geschwebt, nämlich in dem, daß er durch die Autorität seiner Erscheinung die Haufen zerstreuen werde; diese Selbsttäuschung hat die Berufung der Bürgerwehr verzögert. Wir glauben allerdings, daß die Vorwürfe über diese verspätete Aufforderung zum Einschreiten der Bürger seinem Herzen wehe gethan haben mögen; wir glauben es, daß er tiefen Schmerz empfunden haben mag, am Tage der allgemeinen Trauer fern von den Bewohnern weilen zu müssen, deren Stadt seine Vaterstadt ist; wir sind überzeugt, daß er während seiner ganzen Amtsführung das Beste der Kommune gewollt und halten es gerade jetzt für eine moralische Pflicht, dies auszusprechen; aber wir können auch nicht umhin, der Wahrheit die Ehre zu geben und zu gestehen, daß der Bürgermeister Berlin etwas schwarz sieht, wenn er meint, daß jener Vorwurf von Leuten ausgegangen sei, die seit Jahren das Ansehen der Obrigkeit untergraben und ihm sein Amt schwer gemacht hätten. Es ist das unselige Mißtrauen, das ihn befangen und ihm selbst seinen Wirkungskreis verkümmert hat, in allen Denen Gegner zu erblicken, welche den Fortschritt im Kommunalleben wollten und im Interesse der Kommune eine streng bureaukratische Bevormundung für unangemessen erachteten. Unzweifelhaft würde Berlin eine allgemeine Beliebtheit sich gesichert haben, hätte er seine Zeit richtig erfaßt und derselben sich zu bequemen verstanden. — Der Bürgermeisterposten wird vor Erlaß der neuen Gemeindeordnung nicht wieder besetzt werden.

* **Schweidnitz**, 8. August. [Begräbnißfeier. Stimmung der Bewohner gegen die Garnison. Absendung einer Deputation nach Breslau.] Der 6. August, der an andern Orten Gelegenheit zu einer Festlichkeit bot, ist bei uns still und geräuschlos vergangen; das Gefühl der Trauer ist das vorherrschende. Heut früh wurde der Schlossergeselle, der an dem verhängnißvollen Abende des 31. Juli schwer verwundet, vor einigen Tagen gestorben ist, auf dem evangelischen Friedhofe beerdigt. Es ruhen mithin jetzt bereits neun der Opfer, welche bei dem Angriffe des Militärs auf die Bürger an jenem Abende gefallen, in gemeinsamer Ruhestatt neben einander. Nach diesem Referate sind die Angaben anderer Korrespondenten zu berichtigen. Von den übrigen Verwundeten — es sind ihrer wohl noch mehr als zwanzig — ist das Aufkommen einiger noch zweifelhaft. Gestern wurde auf dem Militärkirchhofe der Artillerist begraben, der, wie bereits früher gemeldet worden ist, durch die Verwundung am 3. August seinen Tod fand. — Noch immer hat es den Anschein, daß die Zweiundzwanziger wieder die Wachtposten besetzen sollen. Die Militärbehörden scheinen in dieser Beziehung der allgemeinen Stimmung der Bewohnerschaft kein Zugeständniß machen zu wollen. Die Bürger des hiesigen Ortes haben stets das freundschaftlichste Verhältniß gegen die Garnison zu erhalten gesucht, sie erkennen aber, daß die Zeit vorüber sei, wo der Einzelne die einer ganzen Stadt zugefügte Kränkung in schweigender Ergebenheit ertragen müsse. Die Communalbehörden haben den interimistischen Kommandanten wiederholentlich von der allgemein verbreiteten Stimmung gegen das Füsilier-Bataillon des 22. Regiments in Kenntniß gesetzt und bemerklich gemacht, daß sie für die Folgen, welche der weitere Aufenthalt und die Wirksamkeit dieses Truppentheils hier Orts haben dürfte, nicht einstehen könnten. Da ihre Vorstellungen die erwünschte Berücksichtigung nicht gefunden haben, ist gestern Nachmittag eine Deputation, bestehend aus dem Rathsherrn Bendo und dem Stadtverordnetenvorsteher Sommerbrodt nach Breslau abgegangen, um den vorgeordneten höheren Behörden die Sache zum Vortrage zu bringen.

* **Liegnitz**, 7. Aug. [Rolas du Rosey. — Ein Lehrer-Verein. — Deutsches Fest.] Die Nacht vom verflossenen Sonnabende zum Sonntage hat der Schweidnitzer Kommandant Rolas du Rosey im hiesigen Gasthofe zum Rautenkranze zugebracht. Derselbe soll fast ohne alle Geldmittel hier angekommen sein. Hier ist er genöthigt gewesen, seine Taschenuhr zu veräußern, um nur das nöthigste Geld für seine nächste Subsistenz zu gewinnen. Der Kellner im Rautenkranz, ein ehemaliger Schweidnitzer, hat ihn erkannt, ist aber diskret genug gewesen, dies für sich zu behalten, und daran hat er jedenfalls sehr wohl gethan. Sonntag früh ist Rolas du Rosey, da man ihm den Plan, mit dem Dampfzuge von hier nach Dresden zu fahren, widerrathen hat, in einem Einspänner zunächst nach Haynau oder Bunzlau gereist. — Am Sonnabende sind auch hier eine große Anzahl Lehrer zu einem freien Kreislehrervereine zusammengetreten, wobei sie zugleich ihren Anschluß an den Breslauer Central-Verein für die freie Volksschule ausgesprochen haben. Hoffentlich entwickelt sich in diesen Konferenzen der sonst gesunde Geist unserer Kreislehrer zu einer recht fruchtbaren und segenbringenden Stärke. Künftigen Sonntag, den 13. d. M. wird hier das Fest zur Anerkennung und Huldigung des deutschen Reichsverwesers auf sehr solenne Weise gefeiert werden. Magistrat und Stadtverordneten nehmen die Leitung des Ganzen in ihre Hand und treffen bereits Anstalten, daß diese hochwichtige Angelegenheit ein möglichst imponirendes Ansehen erhalte. Vormittags ist große Bürgerwehr-Parade, der Nachmittag zu einem Volksfeste ausgedehntester Art bestimmt. Es soll dabei für alle nur möglichen Unterhaltungen gesorgt werden. Die Kosten gedenkt man durch freiwillige Beiträge zu decken.

Reichenbach, 6. August. [Huldigung dem Reichsverweser.] Das einige Deutschland festlich zu begrüßen, versammelten sich heute das bürgerliche Schützenkorps, die Grenadiere, die blau uniformirten Bürger, die nicht uniformirte Kompagnie, die Bürgerwehr, das Freikorps und die Scharfschützen hiesiger Stadt, an welche sich freundnachbarlich die Ernsdorfer Schutzwehr und deren Freikorps nebst der Olbersdorfer und Güttmannsdorfer Schutzwehr zu Fuß und zu Roß angeschlossen hatten. Nachdem ein Jeder dem Gottesdienst in der Kirche seiner Konfession beigewohnt, bewegte sich der an 1200 Mann starke Zug, von dem schönsten Wetter begünstigt, vor das Rathhaus, wo der Landrathsverweser Hr. Assessor Olearius, Hr. Bürgermstr. Wagner und diejenigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, welche zu den Bürger-Korps nicht gehörten, eintraten. Sodann ging es mit flatternden Fahnen und klingendem Spiele zum Breslauer Thore hinaus auf die Bertholdsdorfer Höhe, wo sich die Korps in Parade aufstellten, welche von dem Herrn Landrathsverweser, dem Bürgermeister und den Führern der Mannschaften abgenommen wurde. Hierauf formirte man ein Quarree und Hr. Bürgermeister Wagner hielt eine gediegene Rede über die Bedeutung des Tages, welchmit einem dreimaligen Lebehoch auf den Reichsv. Erzherzog Johann, auf Se. Maj. Friedrich Wilhelm IV. und auf das ganze deutsche Vaterland schloß. Jedem Lebehoch folgte eine Gewehrsalve. Nachdem noch das in 1500 Exemplaren abgedruckte Lied „Was ist des Deutschen Vaterland?" vertheilt und gesungen worden war, marschirten die ganzen Mannschaften erst in Zügen und dann bataillonsweise vor den Behörden und Führern vorüber und nachdem erstere den Befehlshabern ihren vollen Beifall über die musterhafte Haltung der Mannschaften zu erkennen gegeben hatten, gingen die einzelnen Korps wieder in Ordnung nach Hause. (Wochenbl.)

† **Zur Geschichte des 6. August.** Kaum zu glauben!

In Nimptsch hat sich ein Zweig-Verein der Veteranen gebildet und am 6. August, dem Tage der Huldigung des Reichsverwesers, sich daselbst versammelt. Dieser Zweig-Verein hat folgendes gedruckte Prachtstück verzweiflungsvoller Beredsamkeit, als Zeugniß des patriotischen Tugendsinnes dieser Friedensbringer, unter die Eingeladenen vertheilen lassen, wörtlich so lautend:

Die Errungenschaften.

Die Leute, welche bei dem Umsturz des Bestehenden und der gesetzlichen Ordnung ihre Rechnung zu finden hoffen und sich **Freiheitshelden** nennen, welche aber mit mehr Recht die Bezeichnungen **Wühler, Demagogen** (d. h. Volksaufwiegler), **Anarchisten** (d. h. Leute, welche Gesetzlosigkeit wollen), verdienen, haben wie die Diebe unter sich eine eigene Sprache erfunden, deren Ausdrücke aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt oder verdreht worden sind. Da sprechen sie von **Reaktion, Fraternisiren, Barrikadenhelden, Märzhelden, glorreicher Revolution, Volkssonveränität** und wiederholen diese Ausdrücke so oft, daß sie jedem Vernünftigen und mit ihnen die Sache schier zum Ekel werden müssen.

Wir wollen jetzt ein anderes beliebtes Wort der Berliner Volksredner und der Berliner Käseblätter, ohne welches die geistreichen Literaten nicht zehn Worte sprechen oder zehn Zeilen schreiben können, näher betrachten.

Dieses berüchtigte Wort heißt **„Errungenschaften"**. Was haben uns nun die Herren Anarchisten und Republikaner erringen helfen?

1) Zwietracht, denn sie haben Zwietracht gesäet zwischen König und Volk, welche einander liebten, zwischen Beamten und dem Volke, welche einander achteten, zwischen Heer und Volk, welche eins waren, zwischen Gutsbesitzern und Bauern, zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Herren und Dienstleuten, zwischen Vater und Sohn;
2) Krieg in Holstein und durch denselben Zerstörung unsers ganzen Handels;
3) Aufruhr im Großherzogthum Posen;
4) Leerung der Staatskassen;
5) eine freiwillige Anleihe, zu der kein Mensch beisteuert;
6) eine gezwungene Anleihe, welche binnen Kurzem ins Leben treten wird;
7) eine Bürgerwehr, welche das Staats-Eigenthum nicht geschützt hat und nun zum Theil Wühler und Volksaufwiegler zu ihren Führern wählen will;
8) eine National-Versammlung, welche jetzt schon 70,000 Rtlr. kostet und sich mit unnützen Redensarten die Zeit vertreibt;
9) alle 8 Tage Ministerwechsel;
10) eine freie Presse, welche Alles, was groß und edel ist, in den Schmutz herabzieht;
11) Staatsanwalte, welche Verbrechen ungeahndet ließen;
12) Polizei, welche den Aufwieglern freien Spielraum ließ;
13) den Ruin alles Verkehrs und Kredits; die Verarmung des Gewerbestandes;
14) endlich das **Aufgehen**, das heißt die **Vernichtung des preußischen Staates.**

Das sind die Errungenschaften des 19. März!! Thoren und Verblendete, die Ihr euch immer noch durch feile Verräther gängeln laßt, wacht auf, ermannet Euch und gestehet ein, daß Ihr nur Werkzeuge der Bosheit und der Gemeinheit waret.

Stimmen aus den Provinzen.

So weit die Veteranen. Wir wollen sehen, ob Gerechtigkeit herrscht, ob man auch dieses Treiben durch Stillschweigen und Straflosigkeit gut zu heißen den Muth hat! Die meisten eingeladenen Landleute sollen dieses Prachtstück zerrissen dem Verein vor die Füße geworfen haben. — Dem alten Krieger des Freiheitskampfes, der gesetzliche Freiheit und deutsche Ehre verficht, — unsere volle Hochachtung! Dem alten Krieger, der deutsche Freiheit verdächtigt und deutsche Herzen entzweit, — unsere volle Mißachtung! Wir dürfen erwarten, daß die übrigen Veteranen-Vereine der Provinz dieses Manifest des Nimptscher Vereins desavouiren und derartigem Treiben ihrer Genossen entgegentreten werden.

(**Breslau.**) Der Kreis-Physikus Dr. Schlecht in Samter ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Trebnitz versetzt worden. — Bestätigt wurden: Der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Rathmann Ulbrich zu Münsterberg; der auf sechs Jahre gewählte Rathmann Gustav Neumann zu Wünschelburg; der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Rathmann Berthold Kaßner zu Frankenstein; der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Stadtrath Karl August Zwinger zu Breslau; der bisherige Organist Husche zu Rosenhain als evangelischer Schullehrer und Organist zu Konradswaldau, Brieger Kreises. — Es haben auf Grund der zuletzt abgehaltenen theologischen Prüfung pro venia concionandi nachbenannte Candidaten der evangelischen Theologie: Buchwald aus Melaune, Eichler aus Raudten, Hoffmann aus Brieg, Reiche aus Döberle, Thamm aus Schweidnitz, Weber aus Malapane, Weigand aus Brieg die Erlaubniß zu predigen erhalten. — Ebenso haben die Candidaten des Predigtamtes: Dr. phil. Biermann, Licentiat der Theologie, aus Berlin, Benner aus Zessel, Dreßler aus Nieda, Förster aus Striegau, Hähnel aus Dittmannsdorf, Hain aus Halbau, Hiller aus Namslau, Schubert aus Thomaswaldau, Simmers aus Brieg, Zobel aus Neudorf bei Liegnitz, nach bestandener Prüfung pro ministerio, das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten. — Der Kaufmann C. B. Schluckwerder in Ohlau ist als Agent der preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin, auf Grund der allerhöchsten Ordre vom 5. Januar 1847, bestätiget worden. — Die katholische Leobschützer Pfarr- und Dekanats-Geistlichkeit hat aus Anlaß der 25jährigen Amtsführung des Pfarrers Stanieck zu Leobschütz die Summe von 130 Rtl. zusammengeschossen, wovon die Zinsen für einen katholischen armen und wohlgesitteten Schüler am dortigen Gymnasio bestimmt sind.

Berichtigung.

In der gestern mitgetheilten Anrede an die Bürgerwehr lies: „**hehre** Idee" statt „höhere" Idee.

Mannigfaltiges.

— (**Weimar**, 3. August.) Am vergangenen Sonntage hielt der bekannte Senior Krause aus Breslau in der hiesigen Stadtkirche eine Gastpredigt. Ueber den Eindruck, den seine Persönlichkeit machte, hat Jemand zwischen ihm und einigen andern berühmten Kanzelrednern früherer Zeit den treffenden Vergleich aufgestellt: „Krause als Prediger ist wie aus Lindenholz mild und weich, Röhr dagegen war aus Eichenholz fest und zähe gewachsen und Herder glich einer stolzen Platane."

— (**Gießen**, 2. Aug.) Folgender psychologisch sehr merkwürdiger Fall verdient in weitern Kreisen bekannt zu werden. Vorigen Sonnabend zerbricht hier ein 8-jähriges Mädchen einen Krug, und geht kurze Zeit darauf aus Furcht vor Strafe festen Schrittes unweit der neuen Brücke in die Lahn. Ob und welchen Begriff hat dieses Kind vom Ertränken und Tod gehabt? Arbeiter an der neuen Brücke — auch psychologisch merkwürdig — sahen das Kind hineingehen, bald nur die Hände noch herausragen — ohne sich weiter etwas zu denken. Nachdem Abends spät das Kind mit der Schelle ausgerufen und die ganze Nacht hindurch gesucht worden, ward Morgens die Leiche an der bezeichneten Stelle gefunden. (D. Z.)

Inserate.

In einer gegen den Hausbesitzer Touché vor dem königlichen Inquisitoriate schwebenden Untersuchung hat sich derselbe in denen zur Publikation des Urtels anberaumten Terminen, wiederholter Aufforderung ungeachtet, nicht gestellt und er soll daher auf Requisition des untersuchenden Gerichts durch Polizeibeamte realiter sistirt werden. Er hat sich dem bisher fortdauernd entzogen und darum wird er von den Beamten so lange in und außer seinem Hause aufgesucht, bis der Requisition Folge geleistet worden sein wird.

Der Grund davon ist ihm durch das Polizei-Präsidium und auf seine Beschwerde an den Herrn Oberpräsidenten unter Zurückweisung derselben, von diesem bekannt gemacht worden. Dies zur Würdigung seines „persönliche Freiheit" überschriebenen Straßen-Plakats, welches dem Kriminal-Gericht zur weiteren gesetzlichen Veranlassung gegen den Verfasser übergeben worden ist. Breslau, den 7. August 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Aufruf an alle Pharmaceuten.

Der Berliner Pharmaceuten-Verein hat sich mit uns zu dem Zwecke verbrüdert, die Reform unserer Standesverhältnisse in vereintem Wirken zu betreiben. Selbstregierung unsres Standes und Hebung desselben in geistiger und materieller Hinsicht ist das Ziel unsres Strebens. Während wir Verbindungen mit Königsberg und Posen angeknüpft haben, ruft der Berliner Verein im Westen des Staats die Kollegen auf, sich mit uns zu verbinden. Beide Vereine sind vollkommen über die Hauptpunkte einverstanden, um die wir petitioniren wollen; der Berliner Verein hat bereits seine Petition der National-Versammlung übergeben und seine besondern Anträge an die Fachkommission für Revision des Medicinal-Wesens gestellt. Es handelt sich um die Vertretung auch der nicht besitzenden Apotheker; deshalb fordern wir Euch Freunde und Collegen, die Ihr unserm Vereine noch nicht beigetreten seid, auf, schließt Euch an uns an und erscheint zahlreich in der General-Versammlung des Vereins, die wir auf Sonntag und Montag, den 13ten und 14ten d. M., hiermit ansetzen, um unsere an die National-Versammlung zu richtende Petition zur Genehmigung vorzulegen. Von den nicht erscheinenden Mitgliedern unseres Vereins, welche die gedruckten Hauptbeschlüsse bereits in Händen haben, nehmen wir an, daß sie beitreten, wenn sie nicht bis dahin ihre abweichende Meinung uns anzeigen. Die Sitzungen beginnen Sonntags früh um 10 Uhr und Montags Abends um 7 Uhr im Café restaurant.

Breslau, 5. August 1848.

Der schlesische Pharmaceuten-Verein.

Anfrage.

Wenn wird denn endlich der Beschluß des Vereins der hiesigen Grundbesitzer, ein Schiedsgericht zu konstituiren, in das Leben treten? Es wäre wahrlich die höchste Zeit dazu, um dem wucherischen Treiben einzelner Hypotheken-Gläubiger ein Ziel zu setzen und viele Familien dadurch vom Bettelstabe und der Verzweiflung zu retten, ehe es wieder zu spät wird.

Ein Grundbesitzer.

Wir Preußen sind ein freies Volk,
Wir bau'n auf unsern König.
Wenn da und dort der Aufruhr tobt,
Die Völker sich erheben;
So sind mit desto fest'rer Treu'
Dem König wir ergeben.
Der König ist ein Gottesmann,
Den Frieden will Er, wo Er kann;
Wir bau'n auf unsern König.

Wir Preußen sind ein freies Volk,
Wir sterben für den König.
Die Krieger steh'n auf festem Fuß,
Von Friedrich's Geist beseelet;
Des Marschall Vorwärts Heldenmuth
Nicht einem Preußen fehlet.
Drum vorwärts! kommt! das Schwert gefaßt!
Wir schlagen, wer den Frieden haßt,
Und sterben für den König.

Am 3. August 1848.

Von einem alten Unteroffizier, vom Dorfe.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: 41ste Abonnements-Vorstellung. Drittes Gastspiel der Herren Grobecker und L'Arronge, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin. „**Einmalhunderttausend Thaler.**" Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich. — Stullmüller, Herr Grobecker; Bullrig, Herr L'Arronge.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Verwandten zeige ich hierdurch an, daß meine liebe Frau Helene, geb. Huldschiner, heute Nachmittag um halb 7 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Reisse, den 7. August 1848.

Emanuel Luft.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Enthindung meiner geliebten Frau Emma, gebor. Zahn, von einem Knaben, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bischofswalde, den 6. August 1848.

Heinrich von Blacha.

Todes-Anzeige,

Gestern Abend 8½ Uhr entschlummerte sanft, nach vorangegangenen jahrelangen schweren Leiden, unsere theure, unaussprechlich geliebte Mutter, Schwieger- und Groß-Mutter, die verwittwete Frau Liqueur-Fabrikant Hillmann geb. Stache, in ihrem 85sten Lebensjahre. Was wir an dem treuen, anspruchslosen, sich in Liebe aufopfernden Mutterherzen verloren, werden Alle die mit uns fühlen, welche die Verstorbene näher gekannt. Diese Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 8. August 1848.

Die Hinterbliebenen.

Die Mitglieder des Comité's für das in Scheitnig am 6ten huj. abgehaltene Volksfest finden sich zu einer Conferenz Freitag den 11ten Nachmittags 4 Uhr im Café restaurant ein. Zweck: Rechnungslegung der Ausgaben, und Beschluß über Verwendung des Ueberschusses.

Der wohlgekannte Herr,

der am 7ten d. M. Abends 4 Rtlr. zu viel zurück erhalten, wird ersucht, dieselben sofort zurück zu senden.

Stille Wochen halten.

In einer anständigen Familie zwischen Dresden und Meißen, kann eine Dame, welche stille Wochen halten will, eine freundliche Aufnahme finden. Die Villa liegt in einer der reizendsten Thäler und Gegend und wird die allerstrengste Verschwiegenheit zugesichert, Anmeldung wird unter der Adresse A. B. C. frankirt poste restante Liegnitz erbeten, worauf Näheres erfolgen wird.

Zur Beachtung.

Sollte eine honette gebildete Familie gesonnen sein ihren Wohnort nach Freiburg zu verlegen, so wird derselben ein, zu Termin Michaelis vakant werdendes Quartier, in der Schweidnitzer Vorstadt höchst angenehm, ländlich gelegen und doch nahe an der Stadt, bestehend in sechs an einander hängenden Piecen nebst allem nöthigen Zubehör und einem kleinen Garten hierdurch angeboten. Portofreie Anfragen unter der Adresse H. H., Freiburg bei Fürstenstein.

Echte Goldfische

sind Ring Nr. 37 im Gewölbe zu verkaufen.

Meyer's Unternehmungen für deutsche politische Volksbildung

finden allgemeinen Anklang und Alles drängt sich zu bestellen und zu subscribiren. So eben erhielten wir wieder:

I.

Meyer's Parlaments-Chronik

(Die Chronik enthält den Kern der parlamentarischen Verhandlungen in Frankfurt, mit den Schilderungen und Randglossen des Herausgebers und mit artistischen Illustrationen.)

I. Bandes 2. Heft mit **Hecker's** Bildniß.

I. Bandes 3. Heft mit **Welcker's** Portrait.

☛ Jedes Heft 18 Krz. rhn. od. 5 Sgr. C.

II.

Gallerie der Zeitgenossen,

neue Folge,

Portraits der Männer des deutschen Volks und der benachbarten freien Nationen.

Dritte Lieferung enthält:

Nr. V. Erzherzog **Johann** (der Reichsverw.)
Nr. VI. **v. Soiron** (Vicepräsid. des Parlam.)

☛ Jede Lieferung nur 21 Krz. = 6 Sgr.

III.

Meyer's Universum,

XII. Band, 9. Heft, mit 4 herrl. Stahlst., 24 Krz. oder 7 Sgr.

☛ **Bestellungen** ☚

auf diese Werke werden jederzeit angenommen und prompt besorgt von der Buchhandlung **A. Schulz und Comp.** in **Breslau**, Altbüsserstraße 10, an der Magdalenenkirche.

5 Thlr. Belohnung.

Dem rechtmäßigen Eigenthümer sind nachstehend bezeichnete 3 Prima-Wechsel mit dem blanco Giro A. Kluge und Comp. versehen, abhanden gekommen:

Einer, fällig den 1. September c., gezogen von A. Kluge und Comp. auf Heinrich Pohl und von demselben acceptirt per Rtl. 49.

Der zweite ganz in der angegebenen Art, wie der erste, von derselben Höhe, fällig am 4. September.

Der dritte wie die beiden vorgenannten, fällig per 15. September c. auf Höhe von Rtl. 42.

Indem hiermit vor Ankauf dieser 3 Wechsel gewarnt wird, da bereits solche Anstalten getroffen, daß dieselben vorkommenden Falls von Acceptanten nicht honorirt, sondern die Beträge a ti Posito gezahlt werden würden, so wird demjenigen, welcher diese 3 Wechsel Reuschestraße Nr. 12 abgiebt, obige Belohnung zugesichert.

Breslau.

Eine solide Gesellschaft von etwa 100 Personen wünscht für Ostern kommenden Jahres innerhalb der Stadt ein Lokal, bestehend aus einem großen und ein oder zwei kleinen Zimmern, am liebsten nahe der Nikolai-Vorstadt zu miethen. Die Benutzung eines Gartenstücks dabei wäre willkommen. Derartige Offerten nimmt täglich zwischen 1—2 Uhr entgegen: Sensal Laube, Neueweltgasse Nr. 16.

Die erste Abtheilung der stenograph. Berichte der Verhandlungen der preuß. National-Versammlung zu Berlin.

— Erste bis zwei und dreißigste Sitzung —

90 Bogen gr. 4. Format,

ist in Umschlag brochirt für **1 Rthl.** zu haben im Comtoir der Buchdruckerei von

Graß, Barth und Comp. in Breslau,

Herrenstraße Nr. 20.

Brieg-Gülchener Chaussee-Bau.

Die Herren Aktionäre des Brieg-Gülchener Chaussee-Bau-Vereins werden hierdurch aufgefordert, auf ihre gezeichneten Aktienbeträge

die 9te Einzahlung von 10 Proz. vom 14. bis 18. August

an unseren Rendanten, Kaufmann Matzdorff hierselbst, unter Vorlegung ihrer Quittungsbogen zu leisten, wobei zugleich darauf aufmerksam gemacht wird, daß bei nicht prompter Einzahlung der Ausschreibungen nach § 17 des Statuts für jede Aktie eine Konventionalstrafe von 5 Rthl. festgesetzt ist und eingezogen werden wird.

Brieg, den 1. August 1848.

Das Direktorium für den Brieg-Gülchener Chaussee-Bau.

An die Herren Geistlichen beider Confessionen in Schlesien und der Grafschaft Glatz,

richtet der Unterzeichnete die ganz ergebenste Bitte, in ihren Trauungsbüchern vom Jahre 1770—1800 gefälligst nachzusehen, in welcher Parochie der gewesene Kriegsrath Wilhelm Bohne zu Brieg mit seiner Ehegattin, geb. Kretschmer, getraut, und in welcher Kirche die geschiedene Kriegsräthin Bohne, geb. Kretschmer, mit ihrem nachherigen zweiten Manne, dem Hauptmann von Strenge, copulirt worden ist. — Da von der Wichtigkeit dieser Mittheilung für eine dürftige Familie die Beerbung eines kleinen Nachlasses abhängig gemacht wird, so wollen die Herren Geistlichen diese meine bescheidene Bitte geneigtest beachten, und nach Vorfindung des Trauungs-Aktes mir denselben auf einem Stempel auf meine Kosten gefälligst anhero senden.

Kalisch, 29. Juli 1848. **Eduard Rühl.**

Bange machen gilt nicht!

Die **Kartoffelkrankheit** scheint jetzt wieder zur Sprache zu kommen. — In dieser Hinsicht wird daher, wie im politischen Leben, nicht Aufregung, sondern Aufklärung erwünscht und ergeht von dem Verfasser der kleinen Druckschrift:

„Die Kartoffel und die Vorsichtsmaßregeln bei deren Anbau mit Rücksicht auf die krankhaften Zustände im Jahre 1847." (Zum Besten der nothleidenden Oberschlesier auf Kosten des Verfassers gedruckt. Breslau, in Commission bei J. Max und Komp. Preis 5 Sgr.)

an seine ackerbautreibenden Landsleute beim Beginn der Ernte die freundliche Bitte zur Beachtung und Auskunft darüber:

a) wie überhaupt im Vergleich zu den beschriebenen Witterungs-Ereignissen im Jahre 1847 ein abnormer Vegetations-Prozeß, durch ungünstige Witterungs-Verhältnisse herbeigerufen, den Hauptgrund der Krankheit auch dieses Jahr gebildet hat? (S. 15.)

b) ob und wie die Abschnitt II. angedeuteten Vorsichtsmaßregeln den Calamitäten doch einigermaßen Widerstand geleistet haben dürften?

Diejenigen, welche dieser Angelegenheit einige Mitwirkung vergönnen, wollen die gewünschte Auskunft portofrei an die oben bezeichnete Verlags-Handlung einsenden, oder öffentlich mittheilen.

Zur Nachfeier des deutschen Volksfestes. Unter den deutschen Eichen in Pöpelwitz

heute Mittwoch den 9. August

gut besetztes **Trompeten-Concert.** Abends **Waldbeleuchtung.** Zum Schluß: **großes brillantes Kunst- und Luftfeuerwerk.** Für gute Speisen und Getränke, so wie reele Bedienung, wird bestens gesorgt werden. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., wozu ergebenst einladet:

Schröter, Cafetier.

Brauerei-Verpachtung.

Meine, in hiesiger Stadt auf der Breslauer Straße belegene Brauerei und Liqueur-Fabrik soll vom 1. Oktober d. J. ab, auf drei Jahre verpachtet werden. Zu dem auf den 4. September d. J. deshalb anberaumten Licitations-Termin werden alle Pachtlustigen in die Brauerei-Schankstube ergebenst eingeladen. Die Kaution beträgt 200 Rthlr. Die Bedingungen liegen in meiner Wohnung zur Einsicht bereit. Oels, den 24. Juli 1848.

E. A. F. Döring.

Ein junger militärfreier, unverehelichter Oekonom, mit guten Zeugnissen, sucht bald eine Stelle als Wirthschaftsschreiber oder Rechnungsführer. Näheres Malergasse Nr. 5 beim Wirth.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, der vielseitig gebildet, sich für manches Geschäft qualificiren würde, sucht ein Unterkommen. Offerten werden per Adresse H. K. Nr. 8 poste restante Breslau franco erbeten.

Das Hotel zum Rautenkranz in Liegnitz

empfiehlt sich den verehrten Reisenden zu bester Benutzung, und wird stets bemüht sein, durch prompteste und aufmerksamste Bedienung das ihm während langer Jahre bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen und zu erhalten.

Oeffentliches Aufgebot.

Die notarielle Urkunde vom 12. Februar **1812** über das Muttererbe der Augustine Mathilde Schneider, Tochter des Kaufmann Benjamin Gottlob Schneider, im Betrage von 97 Rtl. oder 582 Flor., welches im Hypothekenbuche des zu Fraustadt sub Nr. 328 belegenen Hausgrundstücks Rubr. III. Nr. 3 eingetragen steht, ist verloren gegangen.

Auf den Antrag des jetzigen Besitzers des erwähnten Grundstücks wird die Augustine Mathilde Schneider und deren Ehemann, Tanzlehrer Heinrich Pelletier, genannt Kirschner, resp. deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Termine

den 16. November d. J. Vormittags um 9 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor unserem Deputirten Land-Gerichts-Rath Poldt entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Kommissarien Kutzner und Freyer vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit allen ihren Ansprüchen an das gedachte Dokument und das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das Dokument amortisirt werden wird.

Fraustadt, den 26. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution sollen am 16. August c. von 10 Uhr Vormittags ab auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Harpersdorf mehrere Möbel, zum Theil von Mahagoni-Holz, Bett- und Tischwäsche, ein goldner Siegelring, eine Stutzuhr, einiges Silberzeug und eine Anzahl Gewächse so wie verschiedene andere Gegenstände, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Goldberg, den 2. August 1848.

Der königliche Kreis-Justiz-Rath Schubert.

Bauholz-Verkauf.

Die in den Dorfschutz-Bezirken Alt-Hammer und Raschwitz vom Windbruch gelagerten Bauhölzer, bestehend aus 55 Stück Kiefern und 104 Stück Fichten, sollen den 15. Aug. d. J. Vormittags 9 Uhr im Gasthause zur goldnen Gans in Karlsmarkt meistbietend verkauft werden.

Stoberau, den 7. August 1848.

Königl. Forst-Verwaltung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Oberlandes-Gerichts zu Ratibor sollen am

21. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Platze vor dem hiesigen Garnison-Stalle 2 kupferne Pistorius'sche Brenn-Apparate und 22 Stück Luxuspferde, theils Vollblut, theils Landrace, gegen sofortige Zahlung meistbietend öffentlich verkauft werden. Ratibor, den 6. August 1848.

Das kreisjustizräthliche Amt.

Grothe.

Auktion von Glas, Porzellan 2c.

Montag den 21. August, Nachmittags 2 Uhr, und folgende Tage werden im Ladengewölbe Nr. 167, Polnische und Mühlstraßen-Ecke, die zur Kaufmann Hildebrandschen Konkursmasse gehörigen Porzellangeschirre, weiße und grüne Glasvorräthe 2c. öffentlich meistbietend und gegen baare Zahlung versteigert.

Glogau, den 7. August 1848.

Krieger, königl. Auktions-Kommissar.

Aufforderung.

Der ehemalige Rittergutsbesitzer auf Chrosczinna, Herr **Rudolph Wachner**, wird höflichst ersucht, den Unterzeichneten, (aus welchen Gründen, soll für jetzt unberührt bleiben) seinen festen Wohnsitz anzuzeigen. Sollte dies nicht berücksichtigt werden, so wird bemerkt, daß dies auf polizeilichem Wege zu ermitteln, beantragt werden wird.

Kraschеow, den 6. August 1848.

Auguste Hof.

Karl Krug, als Vormund.

Einer **Wirthschafterin, katholisch,** kann eine gute und dauernde Stelle auf's Land nachgewiesen werden. Näheres Ohlauer Straße Nr. 70 im schwarzen Adler, 2 Stiegen, bei **O. Walter.**

An die Herren Destillateure.

Ein Rum- und Liqueur-Fabrikant wünscht placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt **M. Troplowitz** in Breslau, Karlsstraße Nr. 26.

Compagnon-Gesuch.

Für ein solides Geschäft, welches ansehnliche Prozente bringt, wird ein Theilnehmer mit einer geringen Einzahlung gesucht. Näheres wird die Güte haben zu ertheilen Herr Kaufmann **Geiser**, Nikolaistraße Nr. 69.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn General-Landschafts-Direktor von Hatzfeld,
2. " Kaufmann C. Platzmann,
3. " Schlesinger,
4. " J. Hoffmann,
5. " Vereinskutscher J. Metzer,
6. " Schneidermeister Mannaberg,
7. Wittfrau von Petsch,
8. Herrn Nehemias Lohnstein,
9. " F. A. Rothe,
10. Frau Oberlehrer Guttmann,
11. Herrn Schiffseigner C. Moskuß,
12. " Senior Krause.
13. Fräulein Emma Linke,
14. Herrn Gesanglehrer Bartsch,
15. " Müllermeister Schüncky,
16. Wohllöbl. Baukommission,
17. Herrn Kozlowsky,
18. " Gerber,
19. " Oekonom Bach,
20. Fräulein Henriette Scholz,
21. " J. Goldammer,
22. Herrn Schlossermeister Müller,
23. " H. Hoffmann,
24. " A. Perle,
25. " Lieutenant Palm,

ferner:

ein Brief, rekommandirt an Samuel Bergmann in Zülz,
ein Brief, rekommandirt an J. Matterne in Schöbekirch bei Kostenblut,
ein Brief an Fräulein Rudersdorff, mit 10 Rtlr. K.-Anw. in Mailand,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. August 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Une femme d'une conduite honnette, française, qui sait enseigner les eléments de la langue française, cherche un engagement, pour la St. Michel, à adressé,

A. M. St.

A Schweidnitz, poste restente.

Im Glashause,

an der märkischen Eisenbahn kann täglich zu Abend gespeist werden. Mittw. gemengte Speise.

Auf dem Weidendamm

finden die Horn-Concerte jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend von dem Musik-Chor der hochlöblichen 6ten Artillerie-Brigade statt, wozu ergebenst einladet: **Schlensog.**

Fürstensgarten.

Heute Mittwoch den 9. August großes Militair-Horn-Concert von der Kapelle der königl. hochlöbl. 6ten Jäger-Abtheilung.

Anfang 3 Uhr. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$, Damen 1 Sgr. **A. Ziegler.**

Weiß-Garten.

Mittwoch Großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Fleisch-Ausschieben,

Mittwoch den 9. August, Matthiasstraße 16, bei **Schmidt.**

Frische gesottene

Gebirgs-Preiselbeeren

empfing und empfiehlt billigst:

H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Neue

Holl. Voll-Heringe,

englische

Matjes-Heringe,

in Gebinden und Stückweise, empfiehlt billig

C. F. Rettig,

Kupferschmiede – Strasse

Nro. 26.

Nächst einer Partie Mousseline de Laine-Roben, à 3 und 4 Rthlr., und Barège-Roben, 21 Ellen für 4 Rthlr., so wie Casimir-Tischdecken, à 4 Rthlr., empfehle ich eine sehr große Auswahl **Cachemir-Roben** (reine Wolle), deren bisheriger Preis 10 und 11 Rthlr., für 8 Rthlr.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Battist-Roben, in allen Farben, à $2\frac{2}{3}$ Rthlr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4" breit, 3 Fuß 13" Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften**, so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Herr Amtmann **Leislauf**, früher in Stanowitz bei Ohlau, wird ersucht, seinen jetzigen Wohnort in der Schlesischen Zeitung anzuzeigen, da ihm eine Mittheilung zu machen ist.

Eine gebildete Familie im schlesischen Gebirge nimmt Mädchen von 1 Jahr an in Pflege und Erziehung für jährlich 60 Rtlr. Adresse: A. v. B. Meffersdorf bei Friedeberg a. O. poste restante.

Ein junger Mensch aus anständiger Familie, 16 Jahr alt, groß und stark, wünscht die Handlung zu lernen. Näheres M[illegible]sserg. 3, 1 St.

Von neuen holländ. Voll-Heringen

empfing die erste Sendung und offerirt solche, wie auch **neue engl. Matjes-Heringe** billigst:

Carl Friedr. Keitsch,

in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Von engl. Matjes-Heringen

empfing heut wiederum in sehr zart und fetter Qualität Zufuhr per Eisenbahn und empfehle à Stück 1 Sgr., 12 Stück für 9 Sgr., das Fäßchen circa 55 Stück enthaltend, 1 Rtl.

Heinrich Kr[illegible]niger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Gebirgs-Himbeer-Saft und Kirschsaft,

in Flaschen zu 10 und 5 Sgr.,

Eingesottene Gebirgs-Preisel-Beeren

offerirt:

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 76. 77 Ohlauerstraße (zu den drei Hechten) ist in der ersten Etage eine geräumige Wohnung, desgl. eine mittlere, nach der Altbüsserstraße heraus, so wie die Schmiedewerkstatt, sofort zu vermiethen und beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Tauenzienplatz Nr. 8 sind mehrere herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und das Nähere daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Albrechtsstraße Nr. 39

ist im zweiten Stock eine Wohnung von sechs Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Das Nähere im Spezerei-Gewölbe daselbst par terre.

Zu vermiethen Termin Michaelis:

1) ein Handlungs-Lokal, bestehend aus Comptoir, das auch als Verkaufs-Gewölbe zu benutzen, geräumigen Remisen und Kellern,
2) eine Wohnung von 5 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör im 3 Stock,
3) eine Wohnung von 3 Stuben, Entree, Küche und Zubehör im 1. Stock.

Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 38.

Eine Wohnung mit Garten

ist wegen Versetzung zu vermiethen im Eckhause, Neue Schweidnitzerstr. 4a. im 2. Stock.

Rosenthaler Straße Nr. 5

sind mehrere Wohnungen zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Vorwerksstraße Nr. 7 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Beigelaß, mit Besuch des Gartens, für 55 Rtlr.

Garten- und Agnesstraßen-Ecke

Nr. 34b. ist eine Parterrewohnung von drei Piecen nebst Beigelaß veränderungshalber zu Michaelis billig zu vermiethen.

Näheres daselbst.

Zwei Gewölbe zu vermiethen

und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres Stockgasse Nr. 23 beim Wirth.

Reuschestraße Nr. 1, in den 3 Mohren, ist die 2te Etage von 3 Zimmern, Alkove, großem Entree und Beigelaß zu vermiethen.

Näheres daselbst.

Breslauer Getreide-Preise

am 8. August.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	62	Sg.	58	Sg.	54	Sg.
Weizen, gelber	61	"	57	"	53	"
Roggen	34	"	32	"	29	"
Gerste	26	"	24	"	22	"
Hafer	18	"	16½	"	15	"

Breslau, den 8. August.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 97 Br. Kaiserliche Dukaten 97 Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112⅓ Gld. Polnisches Courant $91\frac{7}{12}$ Gld. Oesterreichische Banknoten 87⅔ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95⅚ Br., neue 3½% 77½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 91½ Br., Litt. B 4% 94 Br., 3½% 82 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 87¾ Gld., neue 87¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83¼ Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 88½ Gld., Litt. B 88¼ Gld. Krakau-Oberschlesische 41½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 71 Gld. Köln-Mindener 3½% 75½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41¼ Br.

Berlin, den 7. August.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 76 Kleinigkeit bez. u. Br., Prior. 4½% 87½ etw. bez. u. Br. Krakau-Oberschlesische 4% 40½ à 42 bez. Niederschlesische 3½% 69½ bis 70 bez., Prior. 4% 80¾ bez., Prior. 5% 92½ bez., Ser. III. 5% 88 bez. Oberschlesische Litt. A 3½% 87¾ u. 88½ bez., Litt. B 87¾ u. 88½ bez. Rheinische 55¼ à 56 u. Kleinigkeit ½ bez., Ende 56 Br., Prior. 4% 69 etw. u. 69½ in Posten bez. Posen-Stargard 4% 66 bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40⅝, ⅚, ⅔ u. ¾ bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87¾ bez. u. Br. Posener Pfandbriefe 4% 95¾ Br., neue 3½% 77 bez. Schlesische Pfandbriefe 3½% 91½ Br., Litt. B 81½ Gld. Friedrichsd'or 113⅓ bez. Louisd'or 112¾ bez. Polnische Pfandbriefe 4% alte 88 u. 88½ bez. u. Gld., neue 88 bez.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.